

# LaG - Magazin

EU-Asylpolitik und Menschenrechte

- Zwischen Anspruch und Wirklichkeit

03/2016

23. März 2016

### Inhaltsverzeichnis

#### Zur Diskussion

Von der Festung Europa zu Deutschland als sicherem Hafen und zurück? Herausforderungen einer Bildungsarbeit in bewegten und bewegenden Zeiten.....	5
Migrationsgeschichten erzählen – Lernmodule mit Interviews aus dem migration-audio-archiv.....	9
LGBT*I*Q-Geflüchtete in Deutschland.....	13
LGBT*I*Q Refugees in Germany (English Version).....	18
Idomeni – Die Katastrophe der EU-Flüchtlingspolitik.....	24

#### Im Gespräch

Geschichten von Wut, Verzweiflung und Hoffnung – Im Gespräch mit Michael Ruf von der „Bühne für Menschenrechte“ .....	28
--	----

#### Empfehlung Unterrichtsmaterial

Lernen über Migration und Menschenrechte. Flüchtlinge gestern – Flüchtlinge heute.....	33
Lernwerkstatt Zu- und Abwanderung.....	35

#### Empfehlung Web

UNHCR-Materialien zu „Flucht und Asyl“ .....	37
--	----

#### Empfehlung Fachdidaktik

We are here! Geflüchtete in Deutschland, deutsche „Willkommenskultur“ und die Frage nach einer sinnvollen Form der Flüchtlingssolidarität.....	39
---	----

#### Empfehlung Spiel

Last Exit Flucht – Against All Odds.....	42
The Journey. Karthoum.....	45

#### Empfehlung Film

Can't be silent – den Geflüchteten eine Stimme geben.....	47
---	----

Liebe Leserinnen und Leser, wir begrüßen Sie zur aktuellen Ausgabe des LaG-Magazins. Wie bereits im Februar angekündigt, stellt das Magazin das Thema Asylpolitik und Menschenrechte in den Mittelpunkt und knüpft thematisch an die Ausgabe „Bevölkerungstransfers und Zwangsmigration im Rahmen des Zweiten Weltkrieges“ an. Nach den Wahlerfolgen der in weiten Teilen völkisch-rassistischen AfD ist es mehr als denn je erforderlich aufzuzeigen, dass die Problematiken, die mit Flucht nach Europa verbunden sind nicht durch die Flüchtenden entstehen. Die sogenannte Flüchtlingskrise ist keine durch Geflüchtete ausgelöste, sondern sie ist eine des europäischen und deutschen Selbstverständnisses und der Frage, ob Menschenrechte als universell betrachtet werden, oder ob sie nur für eine ausgewählte weiße Minderheit auf einem sicheren und wohlhabenden Kontinent gelten sollen, womit sie ad absurdum geführt würden. Auch wenn es sicherlich nicht ausreichend ist, das Thema von Flucht und Menschenrechten im Rahmen von Bildungsarbeit aufzugreifen, so ist dies doch eine grundlegende gesellschaftliche Notwendigkeit.

Wir freuen uns, dass der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der diese und die vorhergehende Magazinausgabe gefördert hat, in der Behandlung seines Jahresthemas „Flucht und Vertreibung. Gewaltmigration im 20. und 21. Jahrhundert“ den aktuellen Aspekten von Flucht und Zwangsmigration einen gewichtigen Platz einräumt.

*Ansgar Drücker* spricht die Situation der deutschen und der europäischen Flüchtlingspolitik und momentane Herausforderungen für die politische Bildungsarbeit an. Er geht dabei davon aus, dass sich im Sinne von Inklusion nicht nur die Hinzukommenden verändern und öffnen müssen, sondern die gesamte Gesellschaft.

An den inklusiven Gedanken anknüpfend stellt *Martin Lücke* Lernmodule mit Interviews aus dem migration-audio-archiv vor, die auf dem Internetportal „Zwischentöne“ nutzbar sind. Der Autor zeigt für die Nutzung die didaktischen Herangehensweisen eingehend auf.

*Iris Rajanayagam* und *Ahmed Awadalla* stellen die Situation von LGBT\*T+Q-Geflüchteten in den Mittelpunkt ihrer Ausführungen. Die Fluchtgründe, aber auch die Situation von schwulen, lesbischen, bisexuellen, transsexuellen, intersexuellen oder queeren Geflüchteten in Deutschland findet noch immer wenig Beachtung und stößt hierzulande sowohl auf verbreitete Ressentiments, als auch auf behördliche Ignoranz. Der Aufsatz erscheint in deutscher und in englischer Sprache.

*Johannes Spohr* hat sich vor Kurzem in Griechenland aufgehalten. Er analysiert den Zusammenhang zwischen der EU-Flüchtlingspolitik und der dramatischen Situation in Idomeni.

*Anne Lepper* aus unserer Redaktion hat mit *Michael Ruf*, dem Initiator und Leiter des Theaterprojektes „Bühne für Menschenrechte“ ein Interview geführt über das

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

Einleitung

Konzept des dokumentarischen Theaters und über die Möglichkeiten, die sich aus ihm für die Bildungsarbeit ergeben.

Wir bedanken uns herzlich bei den externen Autor\_innen dieses Magazins. Ein besonderer Dank geht an *Johannes Spohr*, der seinen hoch aktuellen Beitrag sehr kurzfristig einreichen konnte.

Das nächste LaG-Magazin erscheint am 20. April und thematisiert "Das Spannungsfeld zwischen geschichtspolitischen Initiativen und der historischen Bildungsarbeit über die Geschichte der DDR".

Wir wünschen Ihnen eine gute Lektüre.

Ihre LaG-Redaktion

### Von der Festung Europa zu Deutschland als sicherem Hafen und zurück? Herausforderungen einer Bildungsarbeit in bewegten und bewegenden Zeiten

Von Ansgar Drücker

Der Spätsommer der Willkommenskultur und die Entscheidung der Bundeskanzlerin, Anfang September 2015 eine große Zahl von in Ungarn gestrandeten Geflüchteten nach Deutschland einreisen zu lassen, haben die politische und gesellschaftliche Situation in Deutschland – und in der Folge in ganz Europa – nachhaltig verändert. Nun war das Dublin-Verfahren, das die Zuständigkeit für Asylverfahren innerhalb der Europäischen Union und einiger weiterer Länder regelt, endgültig faktisch außer Kraft gesetzt und das Ziel der meisten Geflüchteten hieß Deutschland (zunächst auch noch Österreich und Schweden). Dieser aus humanitärer Sicht alternativlose Schritt war lediglich mit dem österreichischen Bundeskanzler Faymann abgestimmt, was neben der sich deutlich erhöhenden Zahl der Geflüchteten dazu beitrug, dass andere europäische Staaten der deutschen Willkommenskultur nach und nach in den Rücken fielen oder – sofern sie auf einer Hauptfluchtroute lagen – nur noch das Interesse hatten, die Geflüchteten möglichst schnell Richtung Deutschland durchreisen zu lassen.

Dies ist vor allem in den mittel- und osteuropäischen EU-Staaten mit der Verbreitung ungeahnter Zerrbilder über muslimische

Menschen verbunden, die sowohl mit einem nicht eingeübten Zusammenleben mit Menschen aus muslimisch geprägten Ländern zu tun haben als auch als Vorwand dienen, um sich einer gesamteuropäischen solidarischen Lösung bei der Verteilung der Geflüchteten zu entziehen.

Die derzeitige fast aussichtslose Diskussion über Flüchtlingskontingente für einzelne EU-Mitgliedsstaaten spielt sich im Bereich absurd niedriger Zahlen ab – und dies gilt erst recht für Überlegungen, die Flucht über die Balkanroute durch feste Kontingente zu ersetzen, die eine geordnete Einwanderung etwa aus den Flüchtlingslagern in der Türkei in die EU-Staaten ermöglichen würden.

### Die Lage der deutschen und europäischen Flüchtlingspolitik

In Bezug auf die Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik findet sich Deutschland – trotz deutlicher Verschärfungen durch zwei Asylpakete im eigenen Land – plötzlich in der Rolle des offensten und fortschrittlichsten Landes wieder. Gleichzeitig hadert das Land im Innern heftig mit dieser ungewohnten Rolle. Das Erstarken der AfD, das Umschwenken der Pegida-Bewegung auf das Thema Flucht und Asyl und Angriffe auf Geflüchtete, von brennenden Flüchtlingsheimen bis hin zur Blockade ankommender Geflüchteter vor für sie vorgesehenen Unterkünften, sind äußere Anzeichen einer rechtspopulistischen und rassistischen Mobilisierung, die auch die Diskussion in den sozialen Netzwerken zunehmend radikalisiert.

Die faktische Regellosigkeit im europäischen Asylsystem führte zu einsamen Entscheidungen einzelner Länder – dies hat aber immerhin zu einer unerwarteten Beschleunigung der Fluchtdauer über die Balkanroute beigetragen, was gerade im Winter zu deutlichen humanitären Erleichterungen führte. Die jetzige Situation bedeutet aber auch, dass jede Entscheidung eines einzelnen Staates einen Kaskaden-Effekt auslösen kann: Wenn Schweden die Grenzkontrollen am Öresund aufnimmt, führt Dänemark sie an der dänisch-deutschen Grenze ein. Eine von einigen geforderte stärkere Überwachung der bayerisch-österreichischen Grenze könnte einen solchen Kaskaden-Effekt bis nach Griechenland auslösen, zu neuen Konflikten auf dem Balkan führen und zu den in den letzten 20 Jahren auf der Flucht nach Europa gestorbenen 30.000 Menschen weitere hinzufügen. Selbstverständlich geglaubte Errungenschaften wie Freizügigkeit und Aufhebung von Grenzkontrollen geraten ohne großen Aufschrei ins Wanken – die europäische Idee erscheint plötzlich als denkbare Opfer für vermeintliche Sicherheit und Abschottung. Schon hier wird die Herausforderung für eine reflektierte und kritische, aber europafreundliche Bildungsarbeit sichtbar.

Die Ereignisse in der Silvesternacht in Köln haben das gesellschaftliche Diskussionsklima weiter polarisiert und die zunächst überwiegend positive Stimmung gegenüber Geflüchteten nachhaltig um negative Assoziationen und eine stärkere Wahrnehmung von Risiken ergänzt. Obwohl nach heutigem

Erkenntnisstand fast keine Geflüchteten an den sexistischen und gewaltvollen Übergriffen auf Frauen beteiligt waren, wurden die Ereignisse zu einer weiteren Stimmungsmache gegen Geflüchtete und Muslime, zum unhinterfragten Transport rassistischer Stereotype und schließlich sogar als Anlass zur Schadenfreude in anderen EU-Staaten genutzt.

### Herausforderungen für die politische Bildungsarbeit

In dieser kontroversen und dynamischen gesellschaftlichen Situation sieht sich auch die politische Bildungsarbeit mit neuen bzw. intensivierten Fragen und Herausforderungen konfrontiert: Wie können wir das Zusammenleben mit den Neuen gestalten und das gesellschaftliche Miteinander neu einüben? Was bedeutet die tiefgreifende gesellschaftliche Veränderung in den einzelnen Bereichen unseres Alltags? Immer mehr Menschen brauchen Unterstützung und Orientierung – nicht allen gelingt ein vorbehaltloses Zugehen auf die Neuen. Nicht allen gelingt es, zunächst zuzuhören, was die Neuen erlebt haben und mitbringen, ohne gleich zu bewerten und erziehen zu wollen.

Voraussetzung dafür, die neu zu uns Kommenden für das demokratische Zusammenleben in einer offenen Gesellschaft zu gewinnen, ist es sich auf sie einzulassen, ihnen empathisch zu begegnen und ihnen die Regeln und Abläufe in der Gesellschaft differenziert zu erklären statt in Vorschriften vorzusetzen. Gerade in den Erstkontakten begegnen wir häufig traumatisierten, aber

auch neugierigen und ungeduldigen Menschen, die hier eine neue Lebensperspektive suchen. Diese Erstbegegnungen reflektiert und bewusst zu gestalten und der staatlichen Aufnahmebürokratie eine zivilgesellschaftliche Ergänzung zur Seite zu stellen – auch dies ist eine Herausforderung für die Bildungsarbeit.

Der Begriff der Inklusion bringt uns an die neuen gesellschaftlichen Herausforderungen heran: In der jetzigen Situation müssen sich alle verändern und öffnen, nicht nur die neu Hinzukommenden. Noch immer – auch nach Monaten der nun für alle unvermeidlichen Konfrontation mit „den Neuen“ und dem Faktum ihres ganz überwiegend dauerhaften Verbleibs bei uns – gibt es immer noch eine verbreitete Verweigerungshaltung in größer werdenden Teilen der Bevölkerung, die schon fast in eine Realitätsverweigerung umzuschlagen droht. Und selbst eine anfängliche Offenheit kann, wenn sie nicht mit einer inklusiven Grundhaltung verbunden ist, schnell kippen, wenn erste Konflikte auftreten, die in einer derart stark veränderten gesellschaftlichen Situation aber unvermeidlich sind. Auch viele Geflüchtete kommen zunächst mit einer Haltung der Dankbarkeit und Freude an, endlich Deutschland erreicht zu haben, die dann aber durch schnell enttäuschte Hoffnungen aufgrund der Unterbringung, der Länge des Asylverfahrens und der Stimmung im Lande umschlagen kann, wenn ihnen nicht auch Empathie, konkrete Unterstützung und Chancen zum Aufbau neuer sozialer Bezüge zuteilwerden.

In diesem Zusammenhang stellen sich auch der Bildungsarbeit ungewohnte neue Aufgaben: Es geht nicht mehr nur um abstraktes Lernen über gesellschaftliche Verhältnisse, sondern um eine konkrete Unterstützung der Kontaktaufnahme, des Schließens neuer Freundschaften, der Vernetzung und der schnellen aktiven Einbeziehung der Neuen nicht nur als Hilfsbedürftige, sondern als aktiv Mitwirkende mit eigenen Wünschen und Vorstellungen. Die Integrationskurse geben erste Hinweise zur gesellschaftlichen Orientierung, sind aber viel zu standardisiert und enthalten beispielsweise kaum jugendkulturelles Orientierungswissen für die große Zahl der jungen Geflüchteten. Hier sind Peer-to-Peer-Kontakte und die Bildungsarbeit außerhalb der festen Formate der „Integrationsindustrie“ gefragt. Die meisten Geflüchteten bringen gerade in den ersten Monaten viel Neugier, Offenheit und Kontaktfreudigkeit mit, auch wenn sie gleichzeitig häufig noch die Anstrengungen der Flucht oder der Situation im Herkunftsland und ihr Heimweh oder ihre Sehnsucht nach Familienangehörigen bewältigen müssen. Vielen jungen Menschen gelingt es selbst, Zugänge zur Jugendkultur aufzubauen, dies bedarf aber einer möglichst frühzeitigen Freizügigkeit, sei es in Bezug auf Ausgangszeiten und Besuchsmöglichkeiten in Flüchtlingsunterkünften, sei es bei der Wahl des Wohnortes. So sollten beispielsweise schwule und lesbische Geflüchtete in Großstädten wohnen dürfen statt in abgelegenen Flüchtlingsunterkünften mit wenig Kontaktmöglichkeiten zu anderen

Schwulen und Lesben bei gleichzeitiger Gefahr von Übergriffen und Diskriminierung in den Unterkünften selbst.

Bildungsarbeit hat in dieser oft durch zunehmende Unsicherheit und sogar Angst gekennzeichneten Situation den Auftrag, Orientierung in einer von vielen als geradezu chaotisiert wahrgenommenen Gesellschaft zu schaffen, die sich andererseits als sehr zupackend und handlungsfähig erwiesen hat. Abweichungen von Regeln als Normalität und Realität in zugespitzten humanitären Situationen verständlich zu machen, ist eine weitere Aufgabe der Bildungsarbeit. Gerade Menschen, die es gerne klar geregelt, überschaubar und eindeutig haben, sind durch die aktuelle Situation leicht verängstigt und überfordert und benötigen eine gesellschaftliche und humanitäre Einordnung der Situation, beispielsweise durch eine gerahmte, also bewusst gestaltete Konfrontation mit den Lebenswegen und Erfahrungen von Geflüchteten, um selbst Empathie entwickeln zu können.

Eine weitere Aufgabe der Bildungsarbeit ist das Sprechen mit und über die neu Eingewanderten. Werden Sie von Anfang an nicht nur als Geflüchtete, sondern auch als neue Bewohner und Bewohnerinnen ihrer neuen Stadt oder Gemeinde wahrgenommen und behandelt? Wie sprechen wir über „sie“? Versuchen wir möglichst schnell Ihnen als Individuen zu begegnen und nicht nur als Gruppe von Geflüchteten? Nehmen wir die Diversität unter den Geflüchteten ausreichend wahr, wenn in der politischen Diskussion und in der medialen

Repräsentation vor allem junge muslimische Männer das Bild prägen? Die Neuen Deutschen Medienmacher und IDA haben ein Glossar mit Formulierungshilfen für einen diskriminierungssensiblen Sprachgebrauch in der Bildungsarbeit in der Migrationsgesellschaft herausgegeben, um einen bewussten Sprachgebrauch über Flucht, Asyl, Geflüchtete, Migration und Menschen mit Migrationshintergrund zu fördern. Das Glossar ist ein Mosaikstein für die neuen Aufgaben der Bildungsarbeit in einer vielfältiger werdenden dynamischen Gesellschaft.

#### Über den Autor

Ansgar Drücker ist Geschäftsführer des Informations- und Dokumentationszentrums für Antirassismuserbeit e. V. (IDA). IDA ist das Dienstleistungszentrum der Jugendverbände für die Themenfelder (Anti-)Rassismus, (Anti-) Rechtsextremismus und Migrationspädagogik

### Migrationsgeschichten erzählen – Lernmodule mit Interviews aus dem migration-audio-archiv

Von Martin Lücke

Am Braunschweiger Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung ist in den vergangenen Jahren das Lernportal „Zwischentöne“ entstanden, ein Projekt, das es sich zum Ziel setzt, neue Möglichkeiten, „die Herausforderungen einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft aufzugreifen.“ „Die Vielfalt der Biographien und die Pluralisierung der Lebenswelten bieten die Chance“, so ist auf der Projektseite zu lesen, „Schülerinnen und Schüler zu einem konstruktiven Umgang mit gesellschaftlichen Unterschieden anzuregen.“ In diesem Zusammenhang wird auch das Thema Migration aufgegriffen und in einigen der Lernmodule, die das Portal anbietet, für den Schulunterricht in den Fächern Geschichte, Politik, Ethik und Religion bearbeitet.

Dabei werden auch Quellen aus dem migration-audio-archiv didaktisch aufbereitet, einem Archiv, das eine Sammlung von hörbaren Migrationsgeschichten bereitstellt, die seit dem Jahr 2000 gesammelt und für pädagogische Erinnerungsarbeit nutzbar gemacht wurden. Erzählt werden hier fast 140 Geschichten von Migrant\_innen, die seit den 1960er-Jahren in die Bundesrepublik und die DDR ‚eingewandert‘ sind. Dabei geben die Interviewten Auskunft über die Motive ihrer Migration, über Erfahrungen im Herkunftsland vor ihrer Migration und über ihre Begegnungen mit der deutschen

Mehrheitsgesellschaft. Die Interviews stehen unter der Domain [migration-audio-archiv.de](http://migration-audio-archiv.de) bereit. Sie decken insbesondere die Themen der Arbeitsmigration und der Kriegs- und Bürgerkriegsflüchtlinge ab, bieten jedoch ebenso Interviews mit politischen Flüchtlingen, so genannten Wirtschaftsflüchtlingen oder Umweltflüchtlingen an. Das Thema des Exils wird dabei ebenso berührt wie etwa jüdische Einwanderung nach Deutschland aus Osteuropa.

Für die „Zwischentöne“ sind konkret drei Lernmodule entstanden:

- [Facetten der Migration – Fünf Menschen, fünf Geschichten](#)
- [Was IHR wollt - Erwartungen an Jugendliche in Familie und Gesellschaft](#)
- [Chance zur Veränderung? Geschlechterrollen in der Migration](#)

In diesem kurzen Beitrag soll das didaktische Konzept dieser Module vorgestellt werden.

Die Audio-Geschichten können als Selbstzeugnisse klassifiziert werden, die in einem offenen Interviewverfahren aufgezeichnet und anschließend geschnitten und gekürzt sowie technisch bearbeitet wurden. Da es sich bei diesen Quellen um einen durch seine Erzählstruktur und die besonders facettenreiche Thematisierung von Migration sehr bemerkenswerten Quellenkorpus handelt, wurde in den Unterrichtsmodulen angestrebt, die Migrationserzählungen als Audio-Material zu fokussieren: Das Anhören der Lebenserzählungen, ein aufmerksames

Zuhören und eine Auseinandersetzung mit der jeweiligen Erzählweise soll im Zentrum des Unterrichts stehen.

Im Zuge eines Geschichtsunterrichts, der die Förderung von narrativer Kompetenz sowie handlungs- und produktionsorientierte Verfahren ernst nimmt, wurde die Arbeit mit den Audio-Erzählungen zugleich als eine eigen-sinnige produktive Aneignung der Migrationsgeschichten konzipiert: Die Schülerinnen und Schüler sollen die Analyse der Quellen zum Ausgangspunkt für eine Produktion von eigenen historischen Narrationen zum Thema Migration nehmen. Um dem Anspruch eines multiperspektivischen Geschichtsunterrichts Rechnung zu tragen, wurden pro Modul stets mehrere Migrationsgeschichten verwendet.

Die Module umfassen im Kern eine Unterrichtstätigkeit in sechs Schritten:

#### (1) Themenbenennung

Zu Beginn eines jeden Moduls soll das Thema (s.v.) benannt und hierzu in knappem Umfang eine Hintergrundinformation angeboten werden. Anhand einer bearbeiteten und gekürzten Fassung des Interviews kann hier auch bereits Einblick in eine Audio-Geschichte gewährt werden, die auf besonders signifikante Weise in die Themenstellung einführt. Hier soll durch ein gemeinsames Hören dieses ersten exemplarischen Geschichtsfragments bereits im Klassenverband oder in Kleingruppen über Höreindrücke und über signifikante inhaltliche und emotionale Beobachtungen gesprochen werden.

#### (1) Kriteriengeleitete inhaltliche Erschließung der Quellen

Hier werden in themenverschiedener Gruppen- oder Einzelarbeit, auch als Bestandteil einer Hausarbeitsleistung, insgesamt drei bis fünf unterschiedliche Audiogeschichten bearbeitet. Die Auswahl richtet sich aus auf Multiperspektivität im Hinblick auf jeweils besondere Migrationserfahrungen. Zur inhaltlichen Erschließung wurde dazu ein vorstrukturierter Arbeitsbogen entwickelt, der den Schülerinnen und Schülern zunächst die Möglichkeit bietet, als Hörauftrag wesentliche biografische Informationen der Erzählenden festzuhalten: Name, Geburtsjahr, Herkunftsland, Informationen zu Eltern (Berufe, Herkunftsland), (Schul- und) Berufsbiografie der Erzählenden, Stationen der Migration. Daneben bietet das Arbeitsblatt die Möglichkeit, besondere Eindrücke des Gehörten, bemerkenswerte Inhalte und Auffälligkeiten zu notieren.

#### (1) Recherche zu offenen Sachfragen

Aus dieser inhaltlichen Erschließung der Quellen werden sich für die Schülerinnen und Schüler Sachnachfragen zu solchen Aspekten von Hintergrundwissen ergeben, die für das Verständnis der Quelle notwendig sind (z.B. zur Bedeutung des Islam in der laizistischen Türkei in den 1960er und 1970er Jahren, zum materiellen Rechtsgehalt des Asylrechts in Deutschland vor und nach 1993, etc.) Die Schülerinnen und Schüler sollen sich zunächst untereinander über diese Sachnachfragen austauschen, dann aber auch gezielt und eigenständig

recherchieren und schließlich die gewonnenen Informationen zusammenstellen sowie den Mitschülerinnen und Mitschülern zur Verfügung stellen.

#### (1) Systematisierung und Vergleich der Geschichten

Eine Systematisierung und ein Vergleich der Migrationsgeschichten kann auf dreierlei Weise erfolgen:

##### (a) Migration in räumlicher Dimension:

Die Schülerinnen und Schüler vollziehen die jeweilige Migrationsbewegung der Erzählerinnen und Erzähler nach, indem sie die Route der Migration anhand einer Landkarte erläutern. Hierbei soll eine jeweils historische Geschichtskarte verwendet werden.

##### (a) Migration in historisch-zeitlicher Dimension

Die Schülerinnen und Schüler tragen die wesentlichen Lebensstationen ihres Erzählers bzw. ihrer Erzählerin auf einem Zeitstrahl ein, auf dem zugleich zentrale historisch-politische Ereignisse benannt werden (z.B. Anwerbestopp 1973, ‚Revolution‘ in Iran, etc.)

##### (a) Migration und die Handlungsmöglichkeiten von Migrantinnen und Migranten (agency)

Im Zuge einer systematisch-vergleichenden Diskussion der Lebensgeschichten sollen die Schülerinnen und Schüler zudem aufgefordert werden, anhand bestimmter Verb-Konstellationen das jeweils Spezielle der Lebensgeschichten herauszuarbeiten

und zu vergleichen. Hierzu sollen sie der Lebensgeschichte zunächst ein treffendes Tätigkeitswort zuordnen, das das Bewegungsmoment des Migrationsvorgangs benennt, dazu stehen die Verben „gehen – kommen – bleiben“ zur Verfügung. Diese Verben sollen mit den Modalverben „dürfen – können – müssen – sollen – wollen“ kombiniert werden. Mit Hilfe dieser Verbkombinationen soll die bearbeitete Migrationsgeschichte vergleichend bewertbar werden. Da es sich bei den Lebensgeschichten im Archiv nur in seltenen Fällen um reine ‚Opfer‘-Geschichten handelt, erscheint ein solches Vorgehen, das insbesondere die Facettenhaftigkeit von Handlungsmöglichkeiten (und auch von deren Verschluss-Sein) berücksichtigt, besonders tragfähig. Vor allem ist dabei ja zu erwarten, dass die Schülerinnen und Schüler bei dieser systematischen Bewertung der Migrationsgeschichten zu unterschiedlichen Ergebnissen kommen. Das geschichtsdidaktische Prinzip der Multiperspektivität tritt hier auf der Ebene von Pluralität im Klassenzimmer zu Tage.

#### (1) Diskussion der Arbeitsergebnisse

Die zu erwartende Unterschiedlichkeit der Ergebnisse der Schülerinnen und Schüler soll im Rahmen einer gemeinsamen Diskussion genutzt werden. Hier kann es im Klassenverband darum gehen, besonders strittige Punkte aus Punkt 4, aber auch übereinstimmende Beobachtungen zu bündeln. Die Diskussionsergebnisse sollen zentral gesichert werden und den Schülerinnen und Schülern sichtbar bleiben.

### (1) Produktive Aneignungen

Als Ergebnis der Beschäftigung mit den Quellen und unter Aufgreifen des Diskussionspotenzials aus Punkt 5 sollen die Schülerinnen und Schüler nun produktiv mit ihrem neuen und multiperspektivisch vertieften Wissen zu bestimmten Aspekten der Migration umgehen, indem sie eine der folgenden Schreibhandlungen durchführen:

#### (a) Systematisierendes Erzählen:

Verfassen einer eigenen historiografischen Narration zu einem behandelten Teilaspekt von Migration, z. B.: „Geschlechterverhältnisse in der Arbeitsmigration in den 1960er Jahren“

#### (a) Identifizierendes Erzählen:

Verfassen eines Briefes an die Erzählerin oder den Erzähler der Quelle, der entweder aus der Gegenwart und Perspektivität der Schülerin/des Schülers verfasst wird oder aus der historisierenden Perspektive eines/einer Angehörigen.

#### (a) Re- und Dekonstruktion der narrativen Quelle

Hier könnte es darum gehen, neue Fragen an die Quelle zu stellen oder zu rekonstruieren, welche Fragen im Rahmen des Interviewprozesses von der Interviewerin gestellt wurde, welche nicht, etc.

#### (a) Handlungsorientierte Produktion eines eigenen Audio-Textes

Hier kann aus besonders strittigen, besonders exemplarischen, inhaltlich oder emotional besonders auffälligen Sequenzen aus

den Quellen eine eigene Audio-Datei hergestellt werden, die sich – ähnlich wie unter Punkt (a) – besonderen Teilaspekten des Themas widmet.

Das hier entworfene Vorgehen kann als explizit historisches Lernen bezeichnet werden, weil es den Schülerinnen und Schülern gelingen kann, aus einer intensiven und systematischen Analyse und Bearbeitung von historischen Quellen heraus (die insbesondere deren besonderen Quellenwert ernst nimmt) zum einen fundiert und empirisch abgesichert über Aspekte von Migration zu diskutieren, zum anderen sich Migrationsgeschichte durch eigenes historisches Erzählen anzueignen.

#### Über den Autor

Martin Lücke hat eine Professur am Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte der Freien Universität Berlin.

### LGBT\*I\*Q-Geflüchtete in Deutschland (english version below)

Von Iris Rajanayagam & Ahmed Awadalla

#### Präludium

Ein Grund warum LGBT\*I\*Q – also lesbische, schwule, bi-, trans- und intersexuelle sowie queere Menschen – aus ihren Herkunftsländern fliehen und an einem anderen Ort, in diesem Fall in Deutschland, Asyl suchen ist, dass sie wegen ihrer Geschlechtsidentität oder sexuellen Orientierung diskriminiert und/oder verfolgt werden. Diese Tatsache kann nicht geleugnet werden. Was in diesem Zusammenhang nichtsdestotrotz hervorzuheben ist, ist der historische und politische Kontext anti-homosexuellen Denkens und entsprechender politischer Maßnahmen in bestimmten Ländern.

Homo- und Transphobie sind globale Phänomene, denen man sich weltweit gegenüberübersieht, ob in Europa oder in Ländern des globalen Südens. In einigen Teilen der Welt jedoch sind Homo- und Transphobie in den gesetzlichen und sozialen Strukturen kodifiziert, stellen erhebliche Barrieren für ein sicheres und gesundes Leben dar und setzen die Betroffenen gravierenden Risiken aus. LGBT\*I\*Q-Geflüchtete kommen aus ganz unterschiedlichen Weltregionen einschließlich des Mittleren Ostens, Afrikas und Asiens nach Deutschland. Eine besonders sichtbare Anzahl kommt aus, neben Russland, afrikanischen und arabischen Ländern. Es ist offensichtlich, dass Menschen aus komplexen Gründen fliehen müssen, die in den

individuellen Erfahrungen gründen, denen sie in ihren Gesellschaften ausgesetzt sind. Laut „76 Crimes“-Blog haben 79 Länder anti-homosexuelle Gesetze. Eine große Zahl dieser Länder besitzen anti-homosexuelle Gesetze als Teil ihres kolonialen Erbes. Während der kolonialen Herrschaft wurden konservative westliche Moralvorstellungen den ‘Einheimischen’ aufgezwungen. Christliche Missionare spielten und spielen weiterhin eine bedeutende Rolle bei der Einfuhr homophober Haltungen, was in Ländern wie Uganda deutlich wird (1).

Man darf auch in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass anti-homosexuelle Einstellungen und Verhalten sowie Diskriminierung wegen sexueller Orientierung und zugeschriebener Geschlechtsidentität auch in Deutschland häufig vorkommen. Dies ist ein Umstand, der in Debatten über Homophobie in afrikanischen und muslimischen/arabischen Ländern gern vergessen/vernachlässigt wird.

#### Die Situation von LGBT\*I\*Q-Geflüchteten in Deutschland

Wir möchten damit anfangen, die strukturellen und institutionellen Schwierigkeiten für LGBT\*I\*Q Geflüchtete im Besonderen aufzuzeigen, nachdem sie in Deutschland angekommen sind und Asyl beantragen.

Es gibt gegenwärtig keine Statistiken über die Zahl der Menschen, die auf Grund sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität Asyl beantragen. Es ist nicht klar, ob die Behörden darüber Buch führen oder an statistischer Information dieser Art

interessiert sind oder nicht. Wenn der Asylprozess beginnt, erhält der/die Bewerber\_in Unterkunft, minimale finanzielle Unterstützung (Grundsicherung) und Krankenversicherung. Eine kritische Entscheidung wird getroffen, sobald der Asylantrag eingereicht ist, und zwar dort, wo die Person in Deutschland untergebracht ist. Die/der offizielle Bearbeiter\_in entscheidet, in welchem Bundesland und in welcher Art Unterkunft die Person wohnen soll. Queere Geflüchtete ziehen es vor, in größeren Städten zu leben, um Sichtbarkeit zu vermeiden und die Sicherheit und Freiheit zu erreichen, derentwegen sie geflohen sind. Das wird von den Bearbeiter\_innen nicht immer berücksichtigt, die annehmen mögen, dass eine LGBT\*I\*Q Person genauso sicher in jeglicher Region Deutschlands leben könnte. Zudem berichten eine große Anzahl queerer Geflüchteter, dass sie sich bei der Offenlegung ihrer SOGI (sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität) beim ersten Treffen mit den Behörden aus verschiedenen Gründen unwohl fühlen. Ein Faktor ist der Mangel an privatem Raum, während diese Unterredungen stattfinden, wie auch wegen der homo- oder transphobischen Haltung von einigen Dolmetscher\_innen, denen es an Grundkenntnissen beim Umgang mit SOGI-Themen fehlt.

Einmal in die Unterkünfte für Geflüchtete überstellt, können sich queere Geflüchtete Diskriminierung oder Belästigungen gegenübersehen. Personen, die nicht typischen Geschlechtsrollen entsprechen, sind gewöhnlich eher hiervon betroffen.

Dieses Thema kann nicht vom allgemeinen Problem getrennt werden, dass diese Unterkünfte Orte der Isolation und Frustration für die Bewohner\_innen dort darstellen, da sie oft auf Jahre hinaus warten müssen, ohne ihre Zukunft im Asylprozess zu kennen, was Spannung und Aggressionen schafft, denen die noch stärker ausgegrenzten Minderheiten zum Opfer fallen können.

### 1. Zum Asylprozess in Deutschland

Die erste Anlaufstelle für in Berlin ankommende Geflüchtete ist das LAGeSo (Landesamt für Gesundheit und Soziales). Dort registrieren sich Geflüchtete selbst und ihnen wird eine Unterkunft zugewiesen. Die Situation hier ist seit über einem Jahr unerträglich, mit Menschen, die tagelang in Warteschlangen warten müssen, einschl. Kindern, kranke Menschen, schwangere Frauen und solche mit Neugeborenen. In den kälteren Monaten Januar und Februar wurden Fälle von erfrorenen Fingern und Zehen berichtet.

Wegen der großen Zahl an Menschen, des Mangels an Raum und getrennter Bereiche für Frauen, trans\*, inter\* and queere Personen wurden zahlreiche Fälle von Belästigung berichtet. Dies veranlasste jedoch die verantwortlichen Beamt\_innen nicht zu einer schnellen Reaktion und zur Einrichtung einer getrennten Schlange. Erst vor kurzem wurde ein System eingeführt, das es LGBT\*I\*Q Asylsuchenden erlaubt, über die Caritas Unterstützung zu erhalten, um ihre Verhandlungen mit den Behörden zu erleichtern, ähnlich der für Asylbewerber,

die besonders verletzlich sind, wie schwangere Frauen oder Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen, um ihnen den anstrengenden Prozess und die Wartezeit zu ersparen.

Viele Geflüchtete beklagten sich auch über Belästigungen durch die Beamten\_innen während der Registrierung sowie Nachlässigkeit bei der Verwaltung und Behandlung von Aufzeichnungen und Dokumenten, was zum für die Betroffenen sehr schwerwiegenden Verlust von Aufzeichnungen führte.

In Berlin erhalten Geflüchtete Gesundheitskarten, die alle drei Monate erneuert werden müssen und die nur „akute und schmerzhafteste Verfassungen“ abdecken. Dieses Krankenscheinsystem verursacht Verzögerungen und Verwirrung beim Zugang zu medizinischer Versorgung. Das ist noch offensichtlicher, wenn es um psychische medizinische Versorgung für Asylbewerber\_innen geht. Es stellt auch eine Barriere für transgeschlechtliche Personen zur Hormonbehandlung dar, die nicht immer eine drängende Notwendigkeit ist. Während HIV-Behandlung gewährt wird, so setzt die Verzögerung beim Zugang zur Gesundheitsversorgung die Gesundheit und das Wohlbefinden der Asylbewerber bedeutenden Risiken aus. Asylbewerber\_innen ohne Dokumente (sans papiers) sind einem zusätzlichen Hindernis beim Zugang zu medizinischer Versorgung ausgesetzt.

Die Wartezeit auf ein Interview beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge kann zwischen einigen Monaten und mehreren Jahren betragen. In der Regel dürfen

Asylbewerber\_innen während dieser Zeit weder studieren noch arbeiten. Neuere Initiativen versuchen, sich dieser ernsten Situation anzunehmen, die lediglich die Marginalisierung und Frustration, die die Geflüchteten erfahren, vertieft. Es gibt zahlreiche Berichte darüber, dass Asylbewerber\_innen zudringliche Fragen bezüglich ihrer Sexualität gestellt werden, trotz eines kürzlich erfolgten Verbots des EUCHR von 'Homosexuellentests'. Viele Geflüchtete versuchen, einen Psychologen zu finden, der ihnen ein Attest ausstellt, das ihren SOGI-Status bezeugt.

Eine weitere Form von Gewalt, die besonders LGBT\*I\*Q und geflüchtete Frauen betrifft, ist wie bereits kurz erwähnt die Belästigung in den Lagern und Notunterkünften, in denen sie zu leben gezwungen sind. Wegen des Mangels an Privatsphäre und Platz sowie an getrennten und sicheren Rückzugsräumen für LGBT\*I\*Q in den meisten Lagern (keine getrennten Badezimmer, eine Küche für eine Vielzahl an Personen und Familien) sind Belästigungen und besonders sexuelle Belästigungen in dieser Art 'Unterkunft' an der Tagesordnung. Das gilt auch für sexuelle Belästigungen durch die im Lager Beschäftigten und das Sicherheitspersonal. Darüber hinaus werden die für Lagerunterbringung geltenden Mindeststandards sehr oft nicht erreicht. Sowohl Belästigung durch das Personal und der Mangel an Mindeststandards können einerseits auf einen Mangel an Kontrolle der Lager zurückgeführt werden, die oft privat und nicht öffentlich betrieben werden, zum anderen aber auch auf eine

Politik der Abschreckung für weitere potentielle Geflüchtete, die nach Deutschland kommen wollen.

Daneben erfolgt eine Retraumatisierung auch immer wieder im täglichen Leben, wenn Geflüchtete sich täglich rassistischer Diskriminierung, Ausschluss und Angriffen ausgesetzt sehen. Das letzte schreckliche Beispiel dieser Art ereignete sich in den Sächsischen Städten Claußnitz und Bautzen (2). LGBT\*I\*Q-Geflüchtete sind, ähnlich wie geflüchtete Frauen, von Diskriminierung und Exklusion betroffen, die komplexer in dem Sinne ist, dass sie mit multidimensionaler Diskriminierung wegen Geschlecht, sexueller Orientierung usw. konfrontiert sind. Ein neueres Beispiel: Als eine junge syrische geflüchtete Frau einem Lager in Eisenhüttenstadt in Brandenburg zugewiesen wurde, sah sie sich sexuellen Belästigungen der Lagerbewohner ausgesetzt und hatte zudem Angst, das Lager zu verlassen, da Nazis die Geflüchteten in der Nähe des Lagers angriffen.

### 2. Instrumentalisierung

Zusätzlich zu den unterschiedlichen Formen der Marginalisierung, die queere Geflüchtete erfahren, erscheinen inzwischen Diskurse und Debatten, die ihre Leiden ausbeuten, was eine Art Instrumentalisierung ihres Kampfes darstellt.

Es ist eine Instrumentalisierung, die es erlaubt, die Pseudo-Unterstützung für LGBT\*I\*Q-Rechte für die Legitimierung zur Verbreitung und Potenzierung rassistischer Stereotype über den Schwarzen/

of Colour und/oder muslimische Männer, Gesellschaften, Länder usw. zu benutzen.

Oft wird ein einseitiger Schwerpunkt auf Homo- und Transphobie gelegt, die in afrikanischen, asiatischen und Mittelostregionen geschieht, ohne dies in einen historischen Zusammenhang zu stellen. Gleichzeitig wird die Tatsache verschleiert, dass Diskriminierung von und Gewalt gegen Queere, Trans- und Interpersonen auch ein Problem ist, das von der weißen deutschen Bevölkerung ausgeht. Diese Diskurslinie, die auch von einigen etablierten LGBT\*I\*Q-Organisationen verwendet wird, erleichtert die rassistische Dichotomie zwischen der vermeintlich zivilisierten, progressiven weißen westlichen Welt und dem barbarischen, patriarchalischen und homophoben „Anderem“ (3).

Vorfälle von Gewalt gegen queere Geflüchtete bekommen weite Verbreitung in den Medien. Diese Berichte und Nachrichten betonen normalerweise nur den Schwierigkeiten und Beeinträchtigungen, denen sich queere Geflüchtete durch andere ‚Migranten\_innen‘, z.B. andere Bewohner\_innen von Lagern ausgesetzt sehen; diese übersehen die Vorfälle von Homophobie und Transphobie, die durch das Asylsystem selbst entstehen. Dieses Muster, wodurch im Namen von Geschlechts- und sexuellen Rechten instrumentalisiert wird, ist nicht ungewöhnlich. Wir konnten dasselbe Muster im Gefolge der Vorfälle in Köln beobachten (4), als Wellen rassistischer Rhetorik gegen Migranten\_innen und Geflüchtete im Namen von Frauenrechten

benutzt wurden (5). Dies soll nicht die Bedeutung der Verteidigung von Frauenrechten und der Kämpfe der LGBT\*I\*Q-Gemeinschaft herunterspielen, aber diese Kämpfe dürfen nicht zur Durchsetzung rassistischer anti-migrantischer Ziele ausgenutzt werden.

Ein weiteres Problem, das wir bei der Analyse der Unterstützungsstrukturen durch weiße Deutsche für LGBT\*I\*Q-Geflüchtete und ihren Kampf sehen, ist der paternalistische Ansatz, der damit oft einhergeht.

Das Thema ‚queere Geflüchtete‘ ist erst seit kurzem in den deutschen Medien präsent. Viele weiße linke Gruppierungen und Organisationen haben sich angeschlossen. Wir sehen, dass eine Reihe von Initiativen entstehen, um Geflüchteten zu helfen und sie zu unterstützen, was ein wichtiger Schritt vorwärts ist, um die vielen Lücken und Mängel auszugleichen, die im Asylsystem bestehen. Trotzdem sollten diese Initiativen immer darauf achten, dass sie die Standpunkte und die tatsächlichen Bedürfnisse der Geflüchteten während des Prozesses der Konzeptentwicklung und der Durchführung der Initiativen einbeziehen. Andernfalls können diese Initiativen problematischen Verhaltensweisen reproduzieren und damit nicht dazu beitragen, Geflüchtete zu ermächtigen und ihnen zu erlauben, Unabhängigkeit und volle Würde zu erreichen.

Daneben gibt es Initiativen, die den Namen von queeren Geflüchteten schlicht ausnutzen. Ein Vorfall ereignete sich kürzlich, als ein queerer Club eine Spendenparty zum Wohl queerer Geflüchteter organisierte,

aber es nicht fertigbrachte, für queere Geflüchtete, die an der Party teilnehmen wollten, Unterstützung zu organisieren. Das führte dazu, dass eine lesbische geflüchtete Frau an der Tür abgewiesen wurde.

### 3. Perspektiven

Trotz oder wegen der antagonistischen und diskriminierenden Situation, in der sich die meisten homosexuellen Geflüchtete in Deutschland wiederfinden, nimmt die Selbstorganisation in diesem Zusammenhang zu. Immer mehr queere Geflüchtete bauen nationale und transnationale Netzwerke auf, um dem kolonialen, rassistischen und patriarchalischen System, das sie hier vorfinden, zu widerstehen. Die Form des Widerstandes oder des Verfassens von politischen Erklärungen in diesem Fall kann ganz verschiedene Formen annehmen, angefangen mit politischer Organisation und Aktionen ‚auf der Straße‘, Veröffentlichungen, kulturellen Interventionen usw. Queere Geflüchtete lehnen es ab, zu Opfern erklärt, instrumentalisiert und objektiviert zu werden. Selbstorganisation, Autonomie und die Definitionsmacht sind drei Faktoren, die für den Kampf wesentlich und eine Vorbedingung für jede Form der Solidarisierung durch die weiße deutsche Linke sind.

### Fußnoten:

1: Vgl. Dokumentarfilm „God Loves Uganda“ (2013) Produzent and Regisseur Roger Ross Williams und Kalende, Val: „Africa: Homophobia is a Legacy of Colonialism“. In: The Guardian Online. Abgerufen: 09.03. 2016.

2: Vgl. „Polizei rabiät gegen Asylbewerber, rechter Mob darf weiterhetzen“ In: Migazin. Migration in Germany. Abgerufen: 07.03. 2016

3: Vgl. Attia Iman (2009): „Die ‘westliche Kultur’ und ihr Anderes: Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischen Rassismus. Tanscript Verlag. Bielefeld

4: Vgl. Yaghoobifarah, Hengameh: „Willkommen in der Hölle Ladys.“ In Taz.de. Abgerufen: 08.03.2016

5: Vgl. Titelstory Emma. Ausgabe Nov/Dez. 2015 „Wir helfen Flüchtlingen aber die Frauenrechte dürfen nicht auf der Strecke bleiben“. Retrieved 6th 9th March 2016. Abgerufen: 09.03.2016

### Über die Autor\_innen:

Ahmed Awadalla ist Schriftsteller und Aktivist. Er arbeitet zu den Themen Gesundheit, Sexualität, Gender und erzwungene Migration in Ägypten und Deutschland. Er wohnt zu Zeit in Berlin.

Iris Rajanayagam arbeitet u.a. zu postkolonialen Theorien insbesondere koloniale Kontinuitäten in der deutschen bzw. europäischen Migrations-Flüchtlings- und Asylpolitik, Intersektionalität, sowie zu rassismus- und diskriminierungskritischer Theorie und Praxis. Sie lehrt an der Alice-Salomon-Hochschule Berlin im Modul „Rassismus und Migration“ und ist teil des Redaktionsteams von „life after Migration“, dem Newsletter des Migrationsrates Berlin-Brandenburg (MRBB).

## LGBT\*I\*Q Refugees in Germany

By Iris Rajanayagam and Ahmed Awadalla

### Prelude

One reason why LGBT\*I\*Q, that is, lesbian, gay, bi-, trans- and intersexual people as well as queers, flee their home countries and seek asylum somewhere else, in this case Germany, is that they are discriminated and/or persecuted due to their gender identity or sexual orientation. This is a fact that cannot be denied. What needs to be highlighted in this context nevertheless is the historical and political context of anti-queer thinking and policies in certain countries, and to reflect on the ways Germany is responding to the needs and rights of people seeking asylum on these grounds.

Homophobia and transphobia are global phenomena that are being faced around the world, whether in Europe, or in countries in the global south. However, in certain parts of the world, homophobia and transphobia are codified into legal and social structures, and present significant barriers to a safe and healthy life, exposing them to serious risks. LGBT\*I\*Q refugees come to Germany from all different regions of the world including the Middle East, Africa, Asia. A particularly visible number is coming from African and Arab countries in addition to Russia. It's obvious that people have to flee for complicated reasons based on the individual experiences they face in their societies. According to 76 Crimes Blog, around 79 countries have “antigay” laws. A large number of these countries have antigay laws as part of

their colonial heritage. During colonization, conservative Western morality values were imposed on the ‘natives’. Christian missionaries also played and continue to play a significant role in importing homophobic attitudes, which is evident in countries such as Uganda (1).

What one must also not forget in this context is the fact that anti-queer mentalities and behaviour and discrimination due to sexual orientation and gender identity do also very much occur in Germany. This is a circumstance that is keenly forgotten and/or neglected in debates about homophobia in African and Muslim/Arab countries.

### The situation of LGBT\*I\*Q Refugees in Germany

We would like to begin with outlining the structural and institutional difficulties Refugees and specifically LGBT\*I\*Q Refugees are facing after arriving in Germany and while applying for asylum.

There are currently no statistics about the numbers of people requesting asylum based on sexual orientation and gender identity. Whether or not the authorities keep records or interested in such statistical information is not clear. It is also important to note that “queer refugees” are not a homogeneous group and have different situations and needs based on their particular individual situations.

When the asylum process begins, the applicant receives accommodation, basic financial support and health insurance. A crucial decision is made once an asylum application

is submitted; that is where in Germany the person stays. The official caseworker makes a decision on which state and which accommodation where the person would live. Queer refugees prefer to live in bigger cities to avoid visibility and to achieve the safety and freedom they escaped for. This is not always considered by caseworkers, who may believe that an LGBT\*I\*Q person could live equally safe anywhere in Germany. Furthermore, a large number of queer refugees report that they are not comfortable to disclose their SOGI (sexual orientation and gender identity) status on first encounter with the authorities for various reasons. One of these factors is the lack of private spaces while these conversations take place. Also due to homo- or transphobic attitudes of some interpreters who lack basic training on dealing with SOGI issues.

Once transferred to a refugee accommodation, queer refugees may face discrimination or harassment. Persons who don't conform to typical gender roles are usually more affected by this. This issue cannot be separated from the general problem of those refugee accommodations being places where no privacy can be achieved, and that the residents there suffer from isolation and frustration for the residents there, as they have to wait up to years not knowing their future in the asylum, creating tension and aggression, which more marginalized minorities can fall victim to.

### 1. On the asylum process in Germany

One of the first contact points for Refugees, when arriving in Berlin is the LAGeSo (Landesamt für Gesundheit und Soziales/Central Department for Health and Social Issues). This is where asylum seekers register themselves and are assigned to accommodation. The situation here has been intolerable for more than a year now, people having to wait in queues up to days. Including children, sick people and pregnant women and/or with newborns. In the colder months of January and February, cases of frozen fingers and toes were reported.

Due to the large number of people, the lack of space and separate lines for women, trans\*, inter\* and queer, many cases of harassment were reported. This did not however prompt the officials responsible to react swiftly and introduce separate lines. It was only recently that a system was introduced that lets LGBT\*I\*Q asylum seekers receive support through Caritas to facilitate their encounters with the authorities, which also happen to asylum seekers with special vulnerabilities such as pregnant women or people who have health situations that prevent them from the regular draining process and waiting times.

Many refugees also complained about harassment by the officials and security staff when registering, as well as sloppiness when it came to administering and dealing with records and documents, which led to the loss of records greatly detrimental to those affected.

In Berlin refugees obtain health certificates valid to be renewed every three months which covers only “acute and painful conditions”. This “Krankenschein” system causes delays and confusion in accessing health-care services. This is more evident in accessing mental health services such as psychotherapy for asylum seekers. It also presents a barrier to accessing hormone treatment for transgender persons, which is not always considered an urgent need. While HIV treatment is covered, delays in accessing treatment puts the health and wellbeing of asylum seekers at significant risk. Asylum seekers without documents (sans papiers) face an extra burden in accessing healthcare.

Waiting for an interview at the Bundesamt for Migration and Flüchtlinge may take between a few months and a few years. Normally, asylum seekers are not allowed to pursue studies or work at this period. Recent initiatives are trying to address this dire situation that only furthers the marginalization and frustration experienced by refugees. There are numerous reports of asylum seekers being asked intrusive questions regarding their sexuality despite a recent EU court ban on performing “gay tests”. Many refugees ironically try to find a psychologist to provide a letter proving their SOGI status.

Another form of violence that especially LGBT\*I\*Q and women refugees are affected by is, as briefly mentioned above harassment in the lagers and emergency shelters they are forced to live in. Due to the lack of privacy and space as well as no separate and safe areas for LGBT\*I\*Q in most lagers (shared

### 2. Instrumentalisation

bathrooms, one kitchen for several people and families) harassment and especially sexual harassment are very common in this type of “accommodation”. This is also the case for sexual harassment from the staff working in the lagers and the security personnel. Above this the minimum standards set for lager accommodation are very often not met. Both harassment by staff and the lack of minimum standards can be traced back on the one hand to a lack of control of the lagers, often privately and not stated owned but also to a policy of deterrence for further potential Refugees wanting to come to Germany.

Besides this, retraumatisation also occurs again and again in everyday life in which Refugees face racial discrimination, exclusion and attacks on a daily basis. The latest horrifying example being that in the towns East-German towns Claußnitz and Bautzen (2), LGBT\*I\*Q refugees similar to women refugees are confronted with discrimination and exclusion that is more complex in the sense that they are faced with multidimensional discrimination due to gender identity, sexual orientation etc. One recent example is when a young Syrian lesbian refugee was assigned to a camp in Eisenhüttenstadt in Brandenburg where she faced sexual harassment from residents in the camp and was also scared to leave the camp because Nazis were assaulting refugees in the area around the camp.

In addition to the different forms of marginalization queer refugees experience, there are discourses and debates emerging, that exploit their suffering, which constitutes a form of instrumentalising of their struggles. It is an instrumentalisation that allows the use of pseudo support for LGBT\*I\*Q rights to legitimize the dissemination and exponentiation of racist stereotypes towards the Black/ of Colour and/or Muslim man, society, nation etc. Often a one-sided focus is laid on homo- and transphobia that occurs in African, Asian and Middle Eastern regions without putting this into an historical or political context. At the same time the fact the discrimination and violence against queer, trans\* and inter\* is also a problem stemming from a white German population is concealed. This line of discourse that is also employed by some mainstream LGBT organisations facilitate the racist dichotomy of “the civilised, progressive white western world vs. the barbaric, patriarchal and homophobic ‘other’” (3).

Incidents of violence against queer refugees have been receiving extensive media coverage. These reports and news usually focus only on the struggles faced by queer refugees at the hands of other “migrants”, for example at the hands of the fellow residents of refugee camps, which ignores the incidents of homophobia and transphobia that occur due to the asylum system itself. This pattern of instrumentalising in the name of gender and sexuality rights is not uncommon. We were able to observe the same pattern in the wake

of the Cologne incidents (4), where waves of racist rhetoric were employed against migrants and refugees in the name of women's rights (5). This is not to downplay the importance of defending women's rights and the struggles of LGBT\*I\*Q community, but those struggles cannot be exploited to achieve racist anti-migrant agendas.

A further problem we find when analysing the support structures of white Germans in regard to LGBT\*I\*Q asylum seekers and their struggle is the paternalistic approach, which is very often taken.

The Topic "Queer Refugees" has only recently become very present in German media. Many white leftist groups and organisations have followed suit. We can see that a lot of initiatives are being organized to help and support refugees, which is a good step forward to make up for the many gaps and flaws that exist in the asylum system. However, these initiatives should always ensure that they are considering the viewpoints and the actual needs of refugees during the process of developing the concepts and implementing these initiatives. Otherwise, these initiatives can reproduce problematic behaviours and not contribute to empowering refugees and allowing them to achieve independence and full dignity.

In a similar vein, there are initiatives, who are outright exploiting the name of queer refugees. A recent incident took place where a queer club organized a fundraising party for the benefit of queer refugees, but failed to organize any support for the refugees to

enter the party, which led to a lesbian refugee to be turned out at the door.

### 3. Perspectives

Despite and because of the antagonist and discriminatory situation most Queer Refugees find themselves in Germany, self-organisation in this context is on the upraise. More and more Queer Refugees are building national and transnational networks to resist against the colonial, racist and patriarchal system they are faced with here. The form of resistance or of sending out political statements in this case can take on very many different shapes ranging from "on the road" political organisation and activism, publications, cultural interventions etc. Queer Refugees reject being victimised, instrumentalised and objectified. Self-organisation, autonomy and power of definition are three elements that are essential in the struggle and a precondition for any forms of solidarity from the white German left.

### Footnotes:

1: Cf. Documentary „God Loves Uganda“ (2013) Producer and Director Roger Ross Williams and Kalende, Val: „Africa: Homophobia is a Legacy of Colonialism“. In: The Guardian Online. Retrieved: 9th March 2016

2: Cf. „Polizei rabiät gegen Asylbewerber, rechter Mob darf weiterhetzen“ In: Migazin. Migration in Germany. Retrieved 7th March 2016.

3: Cf. Attia Iman (2009): „Die 'westliche Kultur' und ihr Anderes: Zur Dekonstruktion von Orientalismus und antimuslimischen Rassismus. Tanscript Verlag. Bielefeld.

4: Cf. Yaghoobifarah, Hengameh „Willkommen in der Hölle Ladys.“ In Taz.de. Retrieved: 8th March 2016.

5: Cf. Coverstory Emma. Edition Nov/Dec. 2015 „Wir helfen Flüchtlingen aber die Frauenrechte dürfen nicht auf der Strecke bleiben“ Retrieved: 9th March 2016.

### The authors:

Ahmed Awadalla is a writer and activist who has worked on issues of health, sexuality, gender and forced migration in Egypt and Germany. He is currently based in Berlin.

Iris Rajanayagam works amongst others on issues of postcolonial theory with a focus on colonial continuities in German/European asylum and migration policies, intersectionality, as well as anti-racist and anti-discriminatory theory and praxis. She has been active in The Caravan for the Rights of Refugees and Migrants since 2005. She teaches at the Alice-Salomon-University of Applied Science in the module „Racism and Migration“ and is part of the editing team of the magazine „Leben nach Migration“ („Life after Migration) published by the Migration Council Berlin Brandenburg (MRBB e.V.).

### Idomeni – Die Katastrophe der EU-Flüchtlingspolitik

Von Johannes Spohr

Nach und nach ziehen die Reporter\_innen aus Idomeni ab, und so verblassen die Bilder der unerträglichen Zustände dort für den größten Teil der internationalen Öffentlichkeit. Ab dem Zeitpunkt, an dem sich die Elendsbilder zu wiederholen scheinen, werden sie für die Presse irrelevant. Für die Menschen vor Ort bleiben die Realitäten fatal – dazu gehören die konkreten Umstände ebenso wie die Neuigkeiten über politische Entscheidungen auf EU-Ebene. Das zentrale Problem der über 10.000 Menschen an der griechisch-mazedonischen Grenze und der ca. 48.000 in Griechenland festsitzenden ist jedoch schlichtweg, nicht weiter reisen zu können. Bisher ist ihr Wunsch, Zuflucht in Europa zu finden mit Zäunen, Schlägen, Tritten, Stempeln und bürokratischer Verwaltung, unterlassender Hilfeleistung in einer humanitären Katastrophe und neuen Verschärfungen im Asylrecht beantwortet worden. Das gilt für diejenigen, die es lebendig über die Ägäis bis nach Griechenland geschafft haben. Wer von ihnen es nach Deutschland schaffen wird, wird nicht selten mit weiteren Problemen zu kämpfen haben, mit rassistischen Angriffen verschiedener Art, Leben in Lagern, fehlendem Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt und immer wieder auch mit Ausweisung und Abschiebung. In Idomeni kulminieren die fatalen Folgen der EU-Flüchtlingspolitik. Nicht das seit sechs Jahren in einer tiefen

Krise steckende Griechenland, noch das seine Grenze schließende Mazedonien sind das zentrale Problem: Die Katastrophe von Idomeni ist vor allem EU-gemacht.

### Gestrandet in Idomeni

Die politischen Entwicklungen und Entscheidungen dieser Tage schlagen sich immer auch direkt darauf nieder, was sich entlang der Fluchtrouten beobachten lässt, so auch in Idomeni. Etwa die Hälfte der dort Anwesenden sollen inzwischen Frauen und Kinder sein. Nachdem im Januar die Aussetzung der Familienzusammenführung von den deutschen Regierungsparteien beschlossen wurde, sollen bereits wenige Tage später verhältnismäßig deutlich mehr Frauen und Kinder auf den griechischen Inseln angekommen sein. Viele derer, die bis dahin in der Türkei auf Entscheidungen warteten und die gefährliche Überfahrt mieden, machten sich nun dennoch auf. In Idomeni berichten viele davon, Familienmitglieder in Deutschland zu haben. Für eine Zusammenführung müssen sie sich dennoch in Lebensgefahr begeben und meist große Geldsummen investieren. Vor Ort trafen wir einen Syrer, der einen Aufenthaltstitel in England besitzt und dort arbeitet. Als er davon mitbekam, dass seine Frau in Idomeni gestrandet war, machte er sich sofort mit seinem PKW auf den Weg, um sie abzuholen. Da es keine legale Möglichkeit gibt, zusammen mit seiner Frau zurück nach Großbritannien zu fahren, sitzen die beiden nun zusammen dort fest.

Die Bilder, die von Idomeni um die Welt gingen, zeigen Menschen vor einem Zaun, die nicht weiter kommen, die „gestrandet“ sind. Den EU-Regierungen dürften diese Bilder zumindest nicht missfallen. Das Signal, das durch die Situation in Idomeni geschaffen und durch die aktuellen Beschlüsse gestärkt wird, ist klar und deutlich: »Macht euch nicht auf eigene Faust auf, sondern wartet, bis wir euch hereinbitten!« So wird die Aussage, die Balkanroute sei »geschlossen«, faktisch untermauert. Der sogenannte „Türkei-Deal“ zwischen den EU-Ländern und der Türkei bedeutet eine riesige Menschenschieberei, die allein der Propagierung dieser Botschaft dient. Die 1:1-Lösung soll nur für die unmittelbare Zukunft gedacht sein und dazu dienen, die Route über die Ostägäis unattraktiv zu machen. Wenn für jede\_n Syrer\_in, der\_die von der Türkei aus Griechenland zurückgenommen wird, ein\_e andere\_r potentiell von der EU aufgenommen wird, bedeutet das für alle, die sich auf eigene Faust aufgemacht haben, dass ihre Strapazen umsonst waren. Ihnen bleibt im Grunde nur der Weg in die Illegalität, gleichzeitig werden die Preise der Schlepper weiter in die Höhe getrieben. Viel ist davon die Rede, man wollte den Schleppern das Handwerk legen. Dabei wird außer Acht gelassen, dass das Geschäft mit der irregulären Einreise erst durch die restriktive Grenzpolitik entsteht, und das seit vielen Jahren.

Das Unverständnis, das einem in Gesprächen über diese Beschlüsse in Idomeni begegnet, ist groß. Einige wollen ihre Inhalte einfach nicht glauben, immer weniger

jedoch glauben nach wie vor daran, die Grenze zu Mazedonien werde sich wieder öffnen. Auch denjenigen, die sich noch in der Türkei befinden und eine Überfahrt nach Griechenland erwägen, soll die Entscheidung genommen werden, die mit der geplanten Rückführung als sinnlos dargestellt wird.

In Deutschland gibt man sich bereits seit den Debatten des letzten Jahres Allmachtsphantasien hin, wenn man immer wieder sogenannte „Obergrenzen“ fordert. Die jüngsten Ereignisse haben eines deutlicher denn je gemacht: Die Autonomie der Migration ist Realität. Diese »Autonomie der Migration«, so Yann Moulrier Boutang, »zeigt sich in ihrer Selbstständigkeit gegenüber den politischen Maßnahmen, die darauf zielen, sie zu kontrollieren. Migration unter dem Gesichtspunkt ihrer Autonomie zu betrachten, bedeutet, die sozialen und subjektiven Dimensionen der Migrationsbewegungen zu betonen.« (1). Menschen sind also nicht durch Zäune und Mauern davon abzuhalten, sich frei zu bewegen. Die Konsequenz jedoch, die sich aus dem Versuch der Abschottung ergibt, ist ein Anstieg der Todesfälle entlang der immer gefährlicheren und teureren Routen. Auch in Idomeni starben vor wenigen Tagen drei Menschen aus Afghanistan bei dem Versuch, einen Fluss zu überqueren.

### Abschottung und Dominoeffekte

Das Vorgehen des mazedonischen Staates gegenüber den Geflüchteten in Idomeni ist von offener Brutalität geprägt. Der Einsatz von Knüppeln und Tränengas gegen den

Versuch, die Grenze zu öffnen, Fälle von Folter, von denen Geflüchtete immer wieder berichteten, der Ausschluss bestimmter Herkunftsstädte und Regionen in Syrien und Irak als Fluchtgrund, und schließlich die vollständige Schließung der Grenze. Auch der Regierung in Mazedonien dürfte klar sein, dass die Menschen nicht im Mazedonien bleiben, sondern weiter Richtung Norden reisen wollen. Der Dominoeffekt jedoch, bei dem Stück für Stück die Slowakei, Österreich, Ungarn und Serbien ihre Grenzen schlossen, ließen auch in Mazedonien die Befürchtung entstehen, die Situation von Idomeni könne sich in Mazedonien wiederholen. Fragwürdig erscheint es daher, wenn seitens der deutschen Regierung und Presse das Vorgehen gegen Geflüchtete in Mazedonien oder etwa Ungarn kritisiert wird, während die Vorgänge lediglich ein Mosaikstein der Auswirkungen von Flüchtlingspolitik in ganz Europa ist. Bilder der Brutalität zu vermeiden, ist das Privileg Deutschlands, das über keine EU-Außengrenze verfügt. Es kann jedoch keinesfalls von einem eigenen Anteil an der Entstehung dieser Brutalität freigesprochen werden. Das Schließen der Grenzen wird immer wieder bestärkt und wird nun auch von Albanien eingefordert.

Derweil feiern rechte Parteien in Deutschland wie in vielen europäischen Ländern ein Erfolg nach dem anderen, wie jüngst die Alternative für Deutschland in drei Bundesländern. Die rassistische Stimmung, die sich in den Wahlergebnissen ablesen lässt, findet ihren Ausdruck auch in den sozialen Medien. Dort kursieren während der Tage,

in denen die mediale Aufmerksamkeit auf Idomeni gelenkt wird, zahlreiche Phantasmen über Geflüchtete, die immer wieder auch mit Forderungen nach Gewalt gespickt sind. Die grundlegende Tendenz besteht hier darin, Geflüchteten ihre Gründe für die Flucht abzusprechen und diese als »Invasoren« zu bezeichnen. Hass bricht vor allem dann los, wenn Geflüchtete sich wie in Idomeni auf eigene Faust aufmachen und versuchen, die Grenzen zu überwinden. Dieser ist immer auch und besonders auf diejenigen gerichtet, die sie dabei unterstützen. Es wird immer wieder behauptet, es müsste »Hintermänner« der Aktionen geben, als könne es den Geflüchteten keinesfalls zugestanden werden, autonom und eigenverantwortlich zu handeln. Es wird sich beispielsweise echauffiert über das von Aktivist\_innen unterstützte Überwinden der Grenze zu Mazedonien am 14. März, weil dabei Menschenleben auf dem Spiel stünden, ohne zu berücksichtigen, dass bereits seit Wochen und Monaten Menschenleben auf dem Spiel stehen und auch faktisch immer wieder Menschen auf den Fluchtrouten sterben.

Dagegen stehen die zahlreichen Geschichten der Menschen vor Ort. Viele berichten sehr direkt über die Zustände und Ereignisse, die sie zur Flucht gebracht haben. Immer wieder ist dabei auch von einer direkten Bedrohung durch Daesh, den Islamischen Staat die Rede.

Es ist schwer abzuschätzen, wie die Situation in Idomeni sich ohne die vielen Freiwilligen und Aktivist\_innen entwickelt

hätte, die sich in NGOs und unabhängigen Strukturen wie der Aid Delivery Mission, die täglich viele tausend Portionen Essen austeilte, engagieren. Im geordneten Chaos ist häufig vor allem die unmittelbare Versorgung mit den Nötigsten ihre Aufgabe. Während im Camp ein vorrangig äußerst positives Bild Deutschlands dominiert, finden sich unter ihnen vor allem Kritiker\_innen und Gegner\_innen der deutschen und europäischen Flüchtlingspolitik wider. Ein Umstand, mit dem Umzuziehen nicht immer einfach ist. Denn der Spielraum für die Artikulation politischer Forderungen ist durch die Dringlichkeit der Lage äußerst erschwert. Man befindet sich in dem Dilemma, das Bleiben erträglicher zu machen, obwohl das Hauptanliegen für alle ist, weiter reisen zu können. Die Grausamkeit der Verhältnisse wird abgefedert und weniger sichtbar. Jedoch würde konsequenter Weise niemand in Kauf nehmen, die Versorgung in Idomeni bewusst noch weiter zu verschlechtern. Die unterlassene Hilfeleistung der europäischen Gemeinschaft kann nicht durch die hier Aktiven fortgeführt werden.

#### Fußnote:

1: Moulier Boutang, Yann, Nicht länger Reservarmee. Thesen zur Autonomie der Migration und zum notwendigen Ende des Regimes der Arbeitsmigration. In: Subtropen 04/2002.

#### Über den Autor

Johannes Spohr lebt als Historiker und freier Journalist in Berlin. Er verbrachte im März zwei Wochen an der griechisch-mazedonischen Grenze.

### Geschichten von Wut, Verzweiflung und Hoffnung – Im Gespräch mit Michael Ruf von der „Bühne für Menschenrechte“

Von Anne Lepper

Die „Bühne für Menschenrechte“ macht seit fünf Jahren dokumentarisches Theater mit dem Ziel, die Geschichten von Geflüchteten unverfälscht zu erzählen, und ihnen dadurch eine Stimme zu geben. Die Asyl Monologe und Dialoge wurden seither mehr als 350 Mal in ganz Deutschland aufgeführt – mit großem Erfolg! Anne Lepper von „Lernen aus der Geschichte“ sprach mit Initiator und Regisseur Michael Ruf über Konzept, Arbeitsweise und Ziele des Projektes sowie über die didaktischen Möglichkeiten, die sich aus dem Ansatz für die Bildungsarbeit ergeben.

#### **Kannst du kurz beschreiben, was die Bühne für Menschenrechte ist, wie sie entstanden ist?**

Als ich vor einigen Jahren in England war, hatte ich von der Organisation „Actors for Human Rights“ gehört. Ich fuhr zu einer Darbietung des Stücks „Asylum Monologues“ in einem Gemeindezentrum in einer kleinen Kommune im Londoner Umland. Ich war zunächst etwas überrascht: drei Schauspielerinnen und Schauspieler, eine Musikerin, bei der Darbietung dann auch keine wilden Regieeinfälle. Stattdessen wurden in Monolog-Form die Lebensgeschichten von drei Menschen erzählt. Ganz geradlinig.

Mit diesem Minimalismus, mit dieser Direktheit haben es die Künstlerinnen und Künstler geschafft, in meiner Vorstellung eine klare und eindringliche Welt zu entwerfen - mit all ihrer Hässlichkeit und Schönheit.

Ich hatte mich zuvor durchaus schon mit Flucht, Asyl und Rassismus beschäftigt. Aber dem Schauspiel-Ensemble gelang es, mich zu berühren und unter die Haut zu gehen.

Auf der Zugfahrt nach London saß ich dann Christine Bacon gegenüber. Sie ist die Gründerin der „Actors for Human Rights“. Sie hat mir vom Konzept ihrer Arbeit erzählt: Es sind die jeweils vor Ort lebenden Künstler und Künstlerinnen, welche die Theaterstücke darbieten. Mittlerweile ist in England ein Netzwerk aus 800 Künstlerinnen und Künstlern entstanden. Somit kann man die Theaterstücke an jedem Ort und zu jedem Zeitpunkt aufführen!

Es ist also möglich, mit vergleichsweise geringem Aufwand nachhaltig Bildungsarbeit zu realisieren. Und das Projekt wächst stetig weiter: Geschichte für Geschichte, Schauspieler für Schauspieler, Darbietung für Darbietung. Ich war beeindruckt und dachte mir: Warum sollte das Gleiche nicht auch hierzulande funktionieren? Somit habe ich die „Bühne für Menschenrechte“ gegründet.

#### **Welche Ziele verfolgt die „Bühne für Menschenrechte“?**

Es ist unser Ziel, Geschichten zu erzählen, die wütend machen und nachdenklich, die traurig machen, aber auch Hoffnung geben,

die bewegen, und die vor allem auch ermutigen. Durch unsere Darbietungen wollen wir Menschen motivieren, vor Ort aktiv zu werden.

Viele Geflüchtete haben vor, während und nach ihrer Flucht traumatische Erfahrungen gemacht. In den Asyl-Monologen und -Dialogen erzählt ihr ihre Geschichten und gebt ihnen dadurch eine Stimme. Wie gestaltet sich der Prozess der Entwicklung der Stücke?

Wir führen Interviews, die mehrere Stunden, teils einige Tage dauern. Dann verdichten wir die Interviews zu Monologen bzw. Dialogen und bringen sie in eine dramaturgische Form.

Die entstandenen Texte fanden wir so überzeugend, dass eine szenische Umsetzung schlicht nicht notwendig war, vielleicht sogar von der Stärke der Charaktere abgelenkt hätte. Und wir haben kein Wort hinzu erfunden! Unsere Inszenierung ist somit sehr reduziert und gerade deshalb stark. Durch diesen Verzicht auf spielerische Elemente möchten wir betonen, dass es sich um authentische Geschichten handelt. Wir nennen das „wortgetreues Theater“. Das Ergebnis ist pures, essenzielles Geschichtenerzählen:

*„Ich hab gesagt, ‚Hier ist es genauso wie im Gefängnis. Und ich hab Angst vor diesem Zaun, vor diesem eisernen Zaun. Und ihr macht mir psychischen Druck.‘ Ich hab eine Übersetzerin organisiert und sie hat das gesagt. Sie haben gesagt ‚Das interessiert uns nicht.‘“ (Auszug aus den Asyl-Monologen – Safiyes Monolog)*

Und der Erfolg gibt uns Recht: Die Asyl-Monologe und die Asyl-Dialoge wurden bisher bereits rund 350 Mal in etwa 200 deutsche Städte eingeladen.

### **Wie unterscheidet sich dokumentarisches Theater beispielsweise von einem Dokumentarfilm?**

Unser wortgetreues Theater ist unmittelbarer als ein Dokumentarfilm: Da ist kein Fernseher oder keine Leinwand, die das dargestellte Geschehen in einem anderen, fernen Raum festhalten, da ist kein Bildschirm, der das Publikum von den erzählten Ereignissen abgrenzt, und es gibt keine Lautsprecher, die einen Klang von dem eigentlichen Ort des Geschehens in den Publikumsraum übersetzen. Bei einer Aufführung des wortgetreuen Theaters befindet sich das Publikum in einem Raum mit den Schauspielerinnen und Schauspielern: so wird es für das Publikum nahezu unmöglich, sich dem erzählten Geschehen zu entziehen.

### **Als sich die „Bühne für Menschenrechte“ gründete, war der gesellschaftliche Diskurs über Flucht in Deutschland noch ein anderer. Wie hat sich dieser Diskurs um den Umgang mit Geflüchteten verändert und schlägt sich diese Entwicklung auch in der Rezeption eurer Arbeit nieder?**

Natürlich hat sich die Art und Weise, auch die Quantität, wie über Flucht und Asyl gesprochen wird, in den letzten 5 Jahren immer wieder verändert, nicht zuletzt durch den gestiegenen Protest der

Selbstorganisation der Geflüchteten. Somit kommen teilweise Menschen mit anderem Vorwissen oder anderen Erwartungen zu unseren Veranstaltungen. Aber wir betrachten es als wichtig, nicht nur auf aktuelle Diskurse zu reagieren, sondern proaktiv bestimmte Themen auf die Agenda zu setzen. Dass über Geflüchtete gesprochen wird, ohne, dass deren Perspektive tatsächlich zum Tragen kommt, ist nach wie vor ein großes Problem.

Deshalb geben wir mit unserer Arbeit den Themen ein menschliches Gesicht! Wir erzählen nicht nur von Geflüchteten, sondern von Menschen – zum Beispiel von Ali, Safiye und Felleke:

*„Man hat mich mitgenommen, um meine Abdrücke zu nehmen. Der Füße, der Hände. Man hat Fotos gemacht. Du fliehst aus deinem Land und du kommst in einem anderen Land an, und dann passiert sowas.“*  
(Auszug aus den Asyl-Monologen – Alis Monolog)

Die Asyl-Monologe erzählen von Ali aus Togo, von Freunden liebevoll „Präsident“ genannt, Felleke aus Äthiopien, der erst willensstark Abschiebeversuche verhindern muss, um dann einen Menschenrechtspreis überreicht zu bekommen, und Safiye, die sich nach Jahren der Haft in der Türkei und einer absurden Asylablehnung für das Lebensbegehren überhaupt entschied: Sie schenkte einem Sohn und einer Tochter das Leben.

**Viele deutsche Bürger\_innen wissen sehr wenig über die Lebensrealität der Geflüchteten. Eure Arbeit trägt**

**unter anderem dazu bei, Wissen zu vermitteln und Verständnis zu entwickeln. Eignen sich die Stücke, um mit Kindern und Jugendlichen das Thema Flucht zu behandeln?**

Ob man junge Menschen mit Theater erreicht, hängt wohl auch davon ab, wie man die Geschichten auf der Bühne erzählt.

Bei den Asyl-Monologen und den Asyl-Dialogen ist es so, als ob das Ensemble das Publikum direkt anspricht, ihm die Hand reicht und es reinzieht in eine Welt, die es von nun an nicht mehr kalt lassen wird: verwickelt, verschlungen, verbunden und vernetzt mit den Heldinnen und Helden der Geschichten folgt das Publikum gespannt den erzählten Biografien.

Wenn die Schauspielerinnen und Schauspieler flüstern, schweigen, behutsam ein Wort in den Raum werfen, dann und wann lauter werden, fordernd oder wütend die Stimme anheben, einmal sogar beinahe schreien, dann dringen die Töne nicht abstrakt zum Publikum, sondern dann wird es ganz direkt und in all ihrer Körperlichkeit von dem Gesagten getroffen und berührt. Wenn die Künstlerinnen und Künstler das Publikum anschauen, dann wird dieses in das Geschehen einbezogen, von dem es weiß, dass es so in Wirklichkeit stattgefunden hat.

Unsere Theaterstücke eignen sich für Menschen ab 15 Jahren. Schon oft haben wir von Lehrerinnen und Lehrern die Rückmeldung bekommen, dass sie ihre Schülerschaft selten so ruhig erlebt haben wie bei unserer Aufführung.

**Könnt ihr euch vorstellen, mit Schulen oder freien Trägern der Jugendbildung enger – beispielsweise in Form von Projekttagen – zusammenzuarbeiten? Und wenn ja, wie könnte eine solche Zusammenarbeit aussehen?**

Wir finden es besonders wichtig, mit unserer Arbeit junge Menschen zu erreichen. Somit haben wir immer wieder Veranstaltungen mit Jugendlichen und Schulen. Die Aufgaben der einladenden Gastgeber sind: eine geeignete Location finden und die notwendige Technik organisieren. Generell gilt aber: Unser Theater ist sehr mobil, wir benötigen keine Kostüme, kein Bühnenbild. Wir arbeiten mit regionalen Künstlerinnen und Künstlern. Somit ist der Aufwand im Vergleich zu anderen Theaterstücken vergleichsweise gering.

Wir sind für die Darbietung als solche verantwortlich. Es ist also unsere Aufgabe, dass das eintritt, was z. B. der Hessische Rundfunk über die Asyl-Dialoge gesagt hat: „Viele leise, unverhoffte Begegnungen, die tief bewegen. Ein intensiver Abend, ein bewegender Stoff. Man fragt sich automatisch ‘was würde ich in dieser Situation tun.’“

Und gemeinsam mit den Gastgeber\_innen überlegen wir, wie die Aufführung eingebettet werden kann in ein größeres didaktisches Konzept, oder ergänzt werden kann, z.B. mit einem Publikumsgespräch mit zusätzlichen Aktivistinnen und Aktivisten, wobei immer mindestens eine Person eine eigene Fluchterfahrung hat.

**Welche weiteren Möglichkeiten haben Lehrer\_innen und andere Multiplikator\_innen, ein Theaterstück der „Bühne für Menschenrechte“ vor- und nachzubereiten?**

Generell gilt: Die Veranstaltungen, die wir durchführen, sind immer eine Bildungsveranstaltung, die eine emotionale Ansprache und kognitive Auseinandersetzung miteinander verbindet. Und das Theaterstück kann mit verschiedensten Formen der didaktischen Auseinandersetzung verknüpft werden.

Die Jugendlichen sollen sich dabei als Akteurinnen und Akteure in einer globalen Welt begreifen. Globales Lernen soll die Verflechtungen zwischen lokaler, regionaler und globaler Ebene aufspüren. Zu oft thematisiert Globales Lernen globale Risiken anstatt auch faszinierende, Freude und Neugier weckende Zugänge zur kulturellen und politischen Kreativität der Menschen in anderen Regionen der Welt zu erschließen.

Somit haben wir bei den Asyl-Dialogen v.a. nach Geschichten von Begegnungen gesucht.

Ein besonders inspirierendes Beispiel einer Begegnung spielt in Osnabrück. Dort gibt es ein breites zivilgesellschaftliches Bündnis von Bürgerinnen und Bürgern, die seit März 2014 bereits 37 Abschiebungen durch spontane Versammlungen verhindern konnten. Im Stück hören wir diese Geschichte aus erster Hand, aus der Perspektive von Linda und Wazir, die sich im Laufe der Aktivitäten kennenlernen. Die Geschichte ist nicht

## Lernen aus der ■ Geschichte ■

### Im Gespräch

nur höchst spannend und zeigt kreative Formen des Engagements und der Solidarität, sie konfrontiert uns auch mit der Frage, wie viel Aktivität wir entwickeln können, wenn aus einem anonymen Geflüchteten ein guter Freund wird.

Das wachsende Bewusstsein von der Verknüpfung globaler und lokaler Verhältnisse, aber auch der unerfüllte Wunsch, in dieser Schnittstelle als Akteur\_in in Erscheinung zu treten, drücken sich in unseren bisherigen Erfahrungen mit den Asyl-Monologen und Asyl-Dialogen deutlich aus.

So fragen Teilnehmende bei den Veranstaltungen oft: Was genau hab ich mit dem Thema zu tun? Welche Faktoren kommen zusammen, dass Menschen ihre Heimat verlassen müssen? Was kann meine Rolle sein? Wie kann ich aktiv werden? In welchen Gruppen und Initiativen kann ich vor Ort mitwirken? Wie kann ich mich auch langfristig und nachhaltig wirkungsvoll engagieren?

**Vielen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg mit der „Bühne für Menschenrechte“.**



# Lernen aus der Geschichte

## Lernen über Migration und Menschenrechte. Flüchtlinge gestern – Flüchtlinge heute

Von Gerit-Jan Stecker

Das Netzwerk „Migration in Europa“ hat 2013 eine Handreichung für das historische Lernen und die Menschenrechtsbildung erstellt, die das „Lernen über Migration und Menschenrechte. Flüchtlinge gestern – Flüchtlinge heute“ unterstützt. Die Broschüre ist zugleich eine Reaktion auf die verschärfte – und dadurch immer tödlichere – EU-Flüchtlingspolitik der letzten Jahre, wie die Autorinnen Anne von Oswald, Andrea Schmelz und Tanja Lenuweit in der Einleitung berichten. Sie fordern einen besseren Schutz von Geflüchteten. Indem die Broschüre anbietet, vergleichend zum Umgang mit Geflüchteten in der NS-Zeit und heute zu arbeiten, möchten sie zum Schutz der universellen Menschenrechte auf Freizügigkeit und auf Asyl (Artikel 13 und 14 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948) beitragen. Das bedeutet auch, Migration als Realität anzuerkennen – und Migrantinnen und Migranten als Menschen, die mehr auszeichnet, als nur eine Grenze überquert zu haben.

Die Handreichung richtet sich an Klassen ab der Sekundarstufe I und an die außerschulische Bildung. Sie ist in zwei Teile aufgebaut. Der Erste setzt sich mit den Begriffen „Migration“ und „Flüchtling“ auseinander, der Zweite vergleicht den Menschenrechtsschutz in Europa bzw. der Europäischen Union gestern und heute. Ein

## Empfehlung Unterrichtsmaterial

umfangreicher Anhang bietet Tipps für Filme, Literatur und weiteren Lernmaterialien zu diesen Themen.

### Grundbegriffe

In einer einführenden Gruppenarbeit gehen die Teilnehmenden den Fragen nach, was Migration bedeutet, welche Migrationstypen es gibt und inwiefern diese durch Menschenrechte geschützt sind. Die Kleingruppen erhalten jeweils vorbereitete Karten mit Begriffen wie etwa „Zwangsmigration“ und „Asylbewerber“, die sie klären und in einem Schaubild zueinander in Beziehung setzen. Die Begriffsvorschläge sind zum Teil anspruchsvoll, können aber leicht aktualisiert und abgewandelt werden. Ein zusätzlicher Input darüber, dass Gründe für Flucht und Migration meist schwer zu trennen sind, scheint sinnvoll. Die Broschüre bietet einige kurze Erklärungen, etwa zur Familienzusammenführung oder zur UN-Wanderarbeiter-Konvention von 1990, die Deutschland nicht unterzeichnet hat.

In der zweiten Einführungseinheit setzen sich die Teilnehmenden mit der Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 und mit einigen ihrer zentralen Bestimmungen auseinander (z. B., dass Geflüchtete mit unrechtmäßigem Aufenthaltsstatus nicht bestraft werden sollen, wenn im Herkunftsland Gefahr droht).

### Emigration und Flucht im Nationalsozialismus

Im zweiten Teil soll ein konkretes historisches Fluchtthema in seiner Komplexität erfasst und visualisiert werden. Die

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

## Empfehlung Unterrichtsmaterial

Teilnehmenden lernen, Fluchtumstände zu differenzieren und genauer hinzuschauen. Sie beschäftigen sich mit der Sozialstruktur der Geflüchteten, mit den verschiedenen Motiven, Zeitpunkten (von der Machtübergabe 1933 bis zum Ausreiseverbot 1941), mit den Zielländern (Visapolitik, Restriktionen usw.) und mit der jeweiligen Organisation der Flucht bzw. Emigration. Einige Links zu konkreten Zeitzeug\_innenbiographien bieten die Möglichkeit, das Thema zu vertiefen. Am Beispiel des Flüchtlingsschiffs St. Louis, dem verschiedenen Länder das Anlegen verweigerten, reflektieren die Jugendlichen Kontinuitäten und Brüche in der Geschichte von Flucht gestern und heute.

Der letzte Teil soll Diskussionen zum aktuellen Stand des Flüchtlingsschutzes und der Menschenrechtsverletzungen am Beispiel des Geflüchteten Thomas ermöglichen. Er versuchte vom Sudan über Libyen nach Schweden zu gelangen. Dabei wurde er Opfer der Ausweitung europäischer Abschottungsmaßnahmen gegen Geflüchtete auf Transit- und Herkunftsstaaten nach dem Dublin II Abkommen. Er berichtet unter anderem davon, wie die permanenten Entrechtungen und Erniedrigungen ihn irgendwann selbst glauben lassen, er sei ein minderwertiger Mensch. Weiter ergeben sich vergleichende Fragen zu historischen Gemeinsamkeiten und Unterschieden.

### Fazit

Es empfiehlt sich, den letzten Abschnitt zum gegenwärtigen Menschenrechtsschutz in Europa zu aktualisieren. Beispielsweise

mit dem Fokus auf Familienzusammenführung: In selbst von Krisen und Konflikten erschütterten Ländern wie der Türkei und Griechenland enden Zehntausende von Geflüchteten aus Syrien, dem Irak und Afghanistan ohne Zukunftsperspektive. Vor allem Frauen und Kinder, die versuchen zu ihren Familienangehörigen in Deutschland zu kommen, nehmen immer größere Risiken auf sich, in der Hoffnung den eingeschränkten Familiennachzug im deutschen Asylrecht irgendwie zuvorzukommen. Gleichzeitig werden zerstörte und lebensgefährliche Städte wie Bagdad oder Homs zu sicheren Herkunftsorten erklärt; mit unzähligen undurchsichtigen bürokratischen Maßnahmen hält die Europäische Union Geflüchtete in Camps unter lebensunwürdigen Bedingungen fest, damit ihnen schließlich ein dreißigtägiger Aufenthalt in Griechenland oder der Türkei nachgewiesen werden kann – denn damit habe sich das Transitland als sicher erwiesen.

Das Material „Lernen über Migration und Menschenrechte. Flüchtlinge gestern – Flüchtlinge heute“ des Netzwerks Migration in Europa nähert sich durch den historischen Vergleich einem sehr aktuellen und komplexen Thema auf eine sinnvolle Weise. Im historischen Lernen zum NS wird häufig die Frage gestellt, warum insbesondere Jüdinnen und Juden nicht einfach rechtzeitig ausgewandert seien. Die Beantwortung dieser Frage kann dafür sensibilisieren, auch in der Gegenwart genauer hinzusehen. Allerdings sind die Inhalte der Einheiten sehr umfangreich. In der Schule können

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

daher wahrscheinlich nur einzelne Abschnitte daraus genutzt werden. Trotzdem wird deren methodische Aufbereitung sicher hilfreich sein.

Web-Download: [http://www.migrationeducation.org/fileadmin/uploads/Broschue-re\\_Deutsch\\_2.Auflage\\_01.pdf](http://www.migrationeducation.org/fileadmin/uploads/Broschue-re_Deutsch_2.Auflage_01.pdf)

---

## Empfehlung Unterrichtsmaterial

### Lernwerkstatt Zu- und Abwanderung

Von Gerit-Jan Stecker

Mit dem Stichwort „Migration“ verbinden in Deutschland viele nur die Einwanderung seit den 50er-Jahren: vor allem von so genannten „Gastarbeitern“ und „Flüchtlingen“. Das ist nicht allein eine sehr einseitige Wahrnehmung, die individuelle Lebenswege und vielschichtige Bewegungen in der Geschichte unterschlägt. Sie hängt mit einer Reihe von Vorurteilen zusammen, die Ausschluss und rassistische Diskriminierung rechtfertigen. Und zieht konkrete politische Fragen nach sich, etwa die der „Integration“.

Ein Heft mit Aufgaben, Kurztexten und Übungen zu „Zu- und Abwanderung“ aus der Reihe „Lernwerkstatt Geschichte“ des Kohl-Verlags macht diese Vielschichtigkeit zum Gegenstand. Die verschiedenen Arbeitsblätter für die Einzel-, Partner\_innen- und Gruppenarbeit sind in die Schwierigkeitsstufen Basic, Niveau 1, 2 und (selten) 3 unterteilt, zusätzlich gibt es einen Lösungsteil.

In den ersten beiden Teilen fragt das Unterrichtsmaterial nach nach der Bedeutung von Migration und ihren Ursachen (z. B. Push- und Pull-Faktoren) und nach Formen bzw. unterschiedlichen Begriffen von Migration. Die Schülerinnen und Schüler diskutieren nicht nur Kategorien und Modelle, sondern können auch mit dem persönlichen Schicksal einer illegalisierten Jugendlichen konfrontiert werden, die jeden Tag mit der Abschiebung ihrer Familie aus der

# Lernen aus der ■ Geschichte

Bundesrepublik nach Syrien rechnen muss. Anschließend beschäftigen sich zehn Arbeitsblätter mit der Migrationsgeschichte in Bezug auf das heutige Deutschland. Der erste Schwerpunkt liegt auf Deutschland als Auswanderungsland (z. B. nach Ost- und Südosteuropa oder in die Vereinigten Staaten), der zweite auf der Jahrhunderte alten Einwanderungsgeschichte auf dem Gebiet der heutigen Bundesrepublik, von den Hugenotten im 18. Jahrhundert über die Zwangsarbeiter\_innen im Zweiten Weltkrieg bis zu den so genannten Spätaussiedler\_innen heute.

Begriffe wie „Migrationshintergrund“, „multikulturell“ und „Ausländer“ behandelt der Teil „Migration und Integration – Zahlen und Fakten“. Statistiken zu Kriminalität von sogenannten Ausländern sowie Bildung werden kritisch diskutiert. Versteckte Vorurteile in unserer Sprache, Entstehung und Funktion von Stereotypen und wie Betroffene diese erleben bilden das nächste Thema. Es folgen Abschnitte zu Diskriminierung und Rassismus sowie zu Ausgrenzung und Integration. Das letzte Kapitel diskutiert Integrationspolitik. Fallbeispiele, Begriffsklärungen und eine kritische Reflexion von alltäglichen Annahmen – etwa, ob sich überhaupt sagen lässt, was deutsch ist – bilden in allen Teilen den Roten Faden.

## Abschließend

Die „Lernwerkstatt Zu- und Abwanderung“ von Viktoria Weimann erweitert die Perspektiven auf die omnipräsenten Themen Migration und Integration. Ihre

## Empfehlung Unterrichtsmaterial

Arbeitsblätter sind realistisch einsetzbar, dadurch bereichert sie den Unterricht beispielsweise in den Fächern Geschichte, Deutsch, Ethik, Sozialkunde, Politik und Religion. Übungen, die Handlungsmöglichkeiten zeigen, etwa gegen Diskriminierung und Rassismus, sollten ergänzt werden. Zudem fällt die Handreichung ein wenig textlastig aus; der ein oder andere Methodenwechsel kann das Lernen fördern. Wenn jedoch ein anderer Zugang zum Thema Migration und Integration gefunden werden soll abseits von den üblichen Diskursen, ist die Lernwerkstatt eine Unterstützung.

## Literatur:

Viktoria Weimann: Lernwerkstatt Zu- und Abwanderung. (2014) Kohl-Verlag Kerpen, 56 S. , 15,80 €

---

### UNHCR-Materialien zu „Flucht und Asyl“

Von Anne Lepper

Auf der [Website des UNHCR](#), des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen, finden sich zahlreiche Materialien, Ideen und Hinweise, die Lehrer\_innen die Behandlung der Themen Flucht und Asyl im Unterricht erleichtern sollen. Das Angebot, welches aufgrund seiner Vielfältigkeit einen multidisziplinären und individuellen Zugang ermöglicht, richtet sich an Schüler\_innen ab Klassenstufe 9. Ein Großteil des Materials kann unmittelbar von der Website heruntergeladen oder aber als kostenloses Exemplar per Post bestellt werden.

#### Broschüren

Besonders hilfreich, insbesondere für die inhaltliche Erarbeitung von Unterrichtskonzepten sowie für den eigenen Erwerb von Kenntnissen in Vorbereitung auf den Unterricht, sind die Broschüren, die der UNHCR zu verschiedenen Themen erarbeitet hat. Neben einer allgemeinen [UNHCR-Infobroschüre](#), in der sowohl die Geschichte der Organisation, als auch die verschiedenen Arbeits- und Einsatzbereiche dargestellt werden, findet sich auf der Seite auch ein [Heft](#), das sich mit dem Thema Staatenlosigkeit sowie dem Schutz von Staatenlosen beschäftigt, und ein [druckfähiger Flyer](#), auf dem alle wichtigen Zahlen und Fakten zum Thema zusammengetragen wurden. Neben diesen Handreichungen, die durchaus auch im Unterricht Verwendung finden können, lassen sich auch die [Jahresberichte](#) der

Organisation aus den letzten drei Jahren sowie zwei kleine Hefte mit den Texten der beiden wichtigsten [Abkommen im Flüchtlingsrecht](#) auf der Website herunterladen. Letztere eignen sich zwar aufgrund der recht schwierigen Texte in erster Linie zur eigenen Vorbereitung für Multiplikator\_innen, können jedoch im Rahmen einer sinnvollen Einbettung gerade in älteren Klassenstufen auch im Unterricht behandelt werden. Neben den themenspezifischen Broschüren steht auf der Website außerdem ein 32-seitiges, [allgemeines Lehrheft](#) zum Download bereit, in dem Erfahrungsberichte von Geflüchteten mit Hintergrundinformationen über die rechtliche, politische und soziale Situation von Asylsuchenden und wichtigen Zahlen und Fakten kombiniert werden.

#### Interdisziplinäre Lernmethoden

Zusätzlich zu den textlastigen Informationsmaterialien können über die Website des UNHCR auch andere Konzepte und Ideen bezogen werden, die eine multiperspektivische und interdisziplinäre Behandlung des Themas im Unterricht ermöglichen. Besonders zu empfehlen ist dabei der zwanzigminütige Kurzfilm [„Angekommen – We have arrived“](#) der – zusammen mit umfassendem Begleitmaterial – online zur Verfügung steht. In dem Film erzählen sieben Geflüchtete, die alle als Minderjährige und unbegleitet nach Deutschland gekommen sind, von ihren Erfahrungen – sowohl auf der Flucht als auch während ihrer ersten Zeit im neuen Land. Darüber hinaus werden sieben ältere Geflüchtete, die schon länger in Deutschland leben, zu den gleichen Themen befragt,

## Lernen aus der ■ Geschichte ■

Empfehlung Web

was eine Debatte darüber zulässt, ob und inwiefern sich die Situation für Flüchtlinge in Deutschland über die Jahre verändert hat. Der Film, in dem die Protagonist\_innen sehr offen und ehrlich über ihre Geschichten berichten, ermöglicht nicht nur eine Auseinandersetzung mit den Lebensbedingungen von Zwangsmigrant\_innen in Deutschland. Er verdeutlicht auch, dass Flüchtende zuallererst Menschen sind, die sich – gezeichnet von traumatischen Erfahrungen, langen Reisen und Wartezeiten – in einer völlig neuen Situation zurecht finden müssen, deren Vorlieben, Bedürfnisse, Wünsche und Hoffnungen sich jedoch oft nicht von denen deutscher Jugendlicher unterscheiden.

Außerdem gibt es auf der Website auch zwei Quizzes – eines als Druckvorlage, das andere online spielbar – die auf spielerische Weise Wissen über Flucht und Asyl vermitteln. In dem Online-Spiel führt eine 3D-animierte Figur durch einen Fragenkatalog, durch den die Spieler\_innen mit den Problemen und Ängsten von Flüchtenden konfrontiert werden sollen.

Neben den zahlreichen Angeboten und Hinweisen für den Unterricht finden sich auf der Website des UNHCR außerdem einige Ideen, wie Schulen, Schulklassen oder Vereine selbst aktiv werden können, um Geflüchteten zu helfen. Dabei geht es vor allem um verschiedene Möglichkeiten, Geld für Flüchtlinge bzw. für Hilfsprojekte zu sammeln. Neben allgemeinen Informationen und Ideen, wie beispielsweise Benefiz-Turniere, Basare, Konzerte, Schulfeste oder Sponsorenläufe organisiert werden

können, bietet der UNHCR auch beratende Unterstützung und Hilfe insbesondere im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit.

---

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

## **We are here! Geflüchtete in Deutschland, deutsche „Willkommenskultur“ und die Frage nach einer sinnvollen Form der Flüchtlingsolidarität**

Von Anne Lepper

Brennende Erstaufnahmeheime, nationalistische Demonstrationen und rassistische Angriffe auf Neuangekommene – die Entwicklungen der letzten Monate haben gezeigt, dass rechtes Gedankengut und der dazugehörige Aktivismus in der Gesellschaft weit verbreitet sind. Doch neben den verbalen und physischen Attacken der Nationalist\_innen, die sich selbst gerne als friedliebende „Patriot\_innen“ bezeichnen, hat sich in der Bundesrepublik auch eine „Willkommenskultur“ herausgebildet, die im Sinne der bürgerlich-demokratischen Gastfreundschaft für eine aktive, unmittelbare und vielseitige Unterstützung der Flüchtlinge eintritt. Spenden- und Kleidersammlungen, Sprachkurse, kulturelle Angebote und politische Forderungen – unter anderem nach einer schnellen Klärung des Asylverfahrens – werden aus der bürgerlichen Mitte heraus mit dem Ziel initiiert, Solidarität mit den Geflüchteten zu zeigen und die eigenen Privilegien sinnvoll einzusetzen. Oft wird der aktive Einbezug der geflüchteten Menschen selbst sowie ihrer eigenen Forderungen, Wünsche und Bedürfnisse dabei jedoch nicht berücksichtigt.

Das Magazin IZ3W hat sich in seiner im Januar 2016 erschienenen Ausgabe als Schwerpunkt dem Thema „Refugees

## **Empfehlung Fachdidaktik**

und Selbstermächtigung“ gewidmet. Der Redaktion geht es dabei in erster Linie darum klarzustellen, dass die Solidarität mit Geflüchteten nicht darin bestehen sollte, willkürlich singuläre Rechte auszusprechen und zwischen Starken und Schwachen, Ausreisefähigen und Schutzbefohlenen, Migrant\_innen und Flüchtlingen zu unterscheiden. Solidarität mit Geflüchteten müsse vielmehr bedeuten, so im Vorwort der Ausgabe, die Ankommenden als Menschen mit gleichen Rechten willkommen zu heißen und sie als Individuen, unter anderem in Bezug auf ihre Freizügigkeit und eine politische Partizipation, anzuerkennen und ernst zu nehmen.

## **Bürgerlich-demokratische Willkommenskultur versus Selbstermächtigung der Geflüchteten**

Dass es sich bei der derzeit gelebten „Willkommenskultur“ in Deutschland jedoch vielfach nur um eine unpolitische Gastfreundschaft handelt, zeigen Till Schmidt und David Niebauer in ihrem Artikel. Als Gegenkonzept fordern sie deshalb von einer reflektierten Solidaritätsgemeinschaft die Politisierung der Debatte auf gesellschaftlicher Ebene sowie den aktiven Einbezug der Geflüchteten in diese Auseinandersetzungen. Auch Vassilis S. Tsianos spricht sich in seinem Beitrag gegen eine Politik der Ausgrenzung und Kontrolle der Ankommenden aus und stellt dabei die auf gesellschaftlicher und politischer Ebene betriebene Unterscheidung zwischen den Begriffen Flucht und Migration in Frage. Aufbauend darauf setzt sich auch Johanna Wintermantel kritisch mit der unpolitischen Denkstruktur

auseinander, die der deutschen Willkommenskultur oftmals zugrunde liegt, und fragt nach einer sinnvollen Form der Flüchtlings-solidarität aus einer antirassistischen und sich als politisch verstehenden Perspektive.

### Wege zur Selbstermächtigung

Neben den Artikeln, die eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema Flucht und Migration sowie dem Umgang der deutschen Gesellschaft mit den Ankommenden ermöglichen, zeigen verschiedene Texte und Interviews, wie Geflüchteten der Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und politischer Partizipation ermöglicht werden kann, beziehungsweise wie es geflüchteten Menschen gelungen ist, sich dieses Recht selbst zu erkämpfen. In einem Interview mit Emmanuel Mbolela, der seine Flucht aus dem Kongo in einem Buch verarbeitet hat und sich heute als Aktivist für globale Bewegungsfreiheit einsetzt, spricht sich dieser für die Selbstorganisation von Geflüchteten und deren Einbezug in die verschiedenen Solidaritäts-Aktivitäten aus. Auch Rex Osa vom „The Voice Refugee Forum“ und dem „Netzwerk Refugees for Refugees“ stellt in einem Interview die Bedeutung der Selbstorganisation von Geflüchteten heraus. Larry M. Macaulay, Journalist aus Nigeria, erzählt von dem Hamburger Radio-Projekt „Refugee Radio Network“, in dem Geflüchtete einen Ort der Information und der freien Meinungsäußerung geschaffen haben und nun durch Wissensvermittlung, öffentliche Debatten und Vernetzung eine politische Selbstorganisation der Geflüchteten ermöglichen.

Die politische Selbstorganisation von geflüchteten Menschen – hier vor allem von Jugendlichen – hat auch die Initiative „Jugendliche ohne Grenzen“ im Sinn. Das Projekt, das sich in einer Berliner Beratungsstelle aus einer Handvoll Jugendlicher gründete, ist heute bundesweit vernetzt und über die Landesgrenzen hinweg bekannt und aktiv. Lena Danner stellt die Arbeit der Organisation in einem Artikel vor. Katrin Dietrich widmet sich in ihrem Beitrag hingegen zwei Initiativen, die sich zur selbstorganisierten Unterstützung geflüchteter Frauen gegründet haben – zum einen „Women in Exile“ und zum anderen der „International Women Space“. Das „Project Shelter“, das in Frankfurt initiiert wurde, um ein selbstverwaltetes Zentrum für schutzbedürftige Geflüchtete aufzubauen, wird von Anna-Theresa Bachmann, beschrieben.

Tobias Müller weitet schließlich in seinem Beitrag das auf Deutschland fokussierte Blickfeld und gibt einen Einblick in die Arbeit des Projektes „We are here – Wij zijn hier“, das in Amsterdam versucht, obdachlosen Flüchtlingen Schutz und Hilfe zur Verfügung zu stellen. Vier Aktivist\_innen der „Student Action for Refugees“ in Leicester beschreiben anschließend, wie sich in Großbritannien eine vielfältige und aktive Solidaritätsbewegung herausbildete, nachdem die britische Regierung auf einen Versuch von Geflüchteten, von Calais nach Dover zu gelangen, mit zunehmender Repression und politischen Maßnahmen gegen Geflüchtete reagiert hatte.

Ein Hilfsnetzwerk für im Mittelmeer in

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

Seenot geratene Flüchtlinge stellt Miriam Edding in einem kurzen Beitrag vor. „[Watch the Med](#)“ bietet eine Notfall-Nummer, an die sich Schiffbrüchige für sofortige Hilfe wenden können, sowie eine online Plattform, die über aktuelle Fälle und Zahlen informiert.

## Situation der Geflüchteten in Deutschland

Zwei weitere Artikel befassen sich aus unterschiedlicher Perspektive mit der Situation der Flüchtlinge, sowie mit dem Umgang der deutschen Gesellschaft mit den Ankommenden. Die Recherchegruppe Mazedonien berichtet von der schwierigen Lage, in der sich ein Großteil der geflüchteten Roma in Deutschland befindet. Dabei wird deutlich, dass sich die Betroffenen, die oft aus Familien stammen, die bereits seit Generationen – nicht zuletzt durch das nationalsozialistische Regime – stigmatisiert und verfolgt wurden, aus der Sicht der deutschen Gesellschaft in einer rassistisch motivierten Klassifizierung der Geflüchteten auf unterster Stufe befinden.

Der Medienwissenschaftler Felix Koltermann setzt sich darüber hinaus kritisch mit einem Projekt des Fotografen Tobias Zielony für den deutschen Pavillon auf der Venedig-Biennale auseinander, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, Geflüchtete zu porträtierten und sie so als politische Subjekte darzustellen. Dass der Fotograf mit dem Ziel, die Fotografien für sich sprechen zu lassen, auf Kontextinformationen und erläuternde Erklärungen weitgehend

## Empfehlung Fachdidaktik

verzichtet, führe jedoch – so Koltermann – zu einer Entpolitisierung der Bilder.

## Implementierung in den Unterricht

Anders, als viele andere Publikationen zu dem Thema, hat es sich das Magazin IZ3W zur Aufgabe gemacht, den Blickwinkel der Geflüchteten selbst sowie verschiedene Möglichkeiten der Selbstermächtigung und -organisation aufzuzeigen. Damit einher geht auch die Forderung nach einer kritischen Auseinandersetzung mit der eigenen Position und einer Reflexion über Gründe, Ursachen und Formen der Solidarität innerhalb der deutschen Gesellschaft. Dieser Perspektivenwechsel ermöglicht es den Jugendlichen, sich vom eigenen Standpunkt zu entfernen, die eigenen Privilegien zu reflektieren und zu hinterfragen und eine neue Sicht auf die Thematik zu entwickeln. Durch die thematische Vielfalt der verschiedenen Beiträge eignet sich die Publikation für die Arbeit in Kleingruppen, beispielsweise zur Entwicklung einer Wandzeitung, die sich dem Thema Flucht und Geflüchtete widmet.

## Informationen

Here We Are – Refugees und Selbstermächtigung, Ausgabe 352 (Januar/Februar 2016)

Aktion Dritte Welt e.V., Informationszentrum 3. Welt (IZ3W), Freiburg, 2016. 50 Seiten, 5,30 Euro

Kann als Print- oder PDF-Version auf der [Website des Magazins](#) bestellt werden.

### Last Exit Flucht – Against All Odds

Von Gerit-Jan Stecker

Du hast es über die Grenze geschafft und bist der folternden Polizei deiner Heimat entkommen. Nun suchst du im Nachbarland eine sichere, trockene und warme Unterkunft für die Nacht. Aber du findest sie nicht ... – eine Szene aus dem Spiel „Last Exit Flucht“, das durch eine Kombination aus spielerischer Erfahrung und detaillierter Information ein Bewusstsein für die Schutzbedürftigkeit von Geflüchteten und die Notwendigkeit von Lösungen für deren Probleme schaffen soll.

Last Exit Flucht richtet sich an Dreizehn- bis Vierzehnjährige und könnte z. B. als Hausaufgabe für Schulklassen eingesetzt werden. Herausgegeben hat es die Flüchtlingskommission der Vereinten Nationen (UNHCR), die auch [mylifeasarefugee.org](http://mylifeasarefugee.org) für Smartphones verantwortet und deren aktuellste Bildungsmaterialien ebenfalls in diesem Magazin vorgestellt werden. Zusätzlich bietet Last Exit Flucht Hintergrundinformationen zum Thema Geflüchtete und Menschenrechte sowie einen Leitfaden für Lehrkräfte mit zahlreichen Vorschlägen für den Einsatz im Unterricht, wie z. B. für Rollenspiele und Gruppendiskussionen zu den jeweiligen Spielabschnitten. Zusätzlich liefert er weitere Informationen und Anregungen für die Jugendlichen zum selbstständigen weiterarbeiten, beispielsweise ist die allgemeine Erklärung der Menschenrechte angehängt. Die Abschnitte können einzeln oder als Ganzes

heruntergeladen werden.

### „Krieg und Konflikt“

Das Spiel besteht aus drei Teilen mit je vier Level, die unabhängig voneinander gespielt werden können: Im ersten mit dem Titel „Krieg und Konflikt“ geraten die Spieler\_innen in ein Polizeiverhör. Sie werden mit einigen Aussagen konfrontiert, auf regimiekritische Antworten reagieren die Ordnungskräfte mit Gewalt. Dieser Einstieg ist sinnvoll, weil er zeigt, dass Fluchtgründe schon bestehen können, wenn im Heimatland kein offiziell erklärter Krieg herrscht. Schnell wird klar: Nun heißt es Haft – oder Flucht. Die Spieler\_innen haben eine Minute Zeit zu entscheiden, was sie für die ungewisse Zukunft benötigen. Auf dem Weg zur Staatsgrenze müssen unter Druck weitere existentielle Entscheidungen gefällt werden: Wie kann ich mich sicher fortbewegen? Was passiert, wenn ich die Dienste von einem Schlepper kaufe?

Der Leitfaden für Lehrkräfte geht an dieser Stelle auf Unterdrückungssituationen ein, die Jugendliche kennen. Er empfiehlt Recherchen und Übungen zu Menschenrechten und zur Perspektivübernahme von Menschen, die so schnell wie möglich ein Land verlassen müssen und die Bedingungen, die sie dafür vorfinden. Die Unterschiede zwischen Fluchthilfe, Menschenschmuggel und -handel können anhand des „Emergency Rescue Committes von Varian Fry aus der NS-Zeit und mit aktuellen Quellen herausgearbeitet werden.

Das „Fakten-Web“ bietet nach jedem Level ergänzende Informationen über Flüchtlingsfragen und Menschenrechte. In Texten und Videosequenzen kommen Flüchtlinge selbst zu Wort und es wird ein Einblick in die Situation in verschiedenen Ländern gegeben. Allerdings fehlen einige Aktualisierungen, etwa zum Arbeitsrecht für Geflüchtete in der Bundesrepublik. Diese können aber leicht von den Lehrenden ergänzt werden.

### „Grenzland“

Im zweiten Teil ist die Grenze überwunden. Jetzt erfahren die Spieler\_innen, dass dieses Land selbst politisch instabil ist und sie kein Asyl beantragen können. Die Ergänzung empfiehlt unter anderem Gruppenspiele, die auf die Gefühle beim Warten auf einen Asylbescheid eingehen (Wut, Angst, Apathie und eine offene Alternative), auf Faktoren, die unsere Ansichten zu Flucht usw. beeinflussen und auf das Problem, dass Fluchtprävention durch Verbesserung der Verhältnisse in den Herkunftsländern bisher nicht international gewährleistet wird. Die Flucht geht also weiter.

Im nächsten Staat landen die Geflüchteten in einem Flüchtlingsaufnahmезentrum und erleben, wie es ist, sich nicht verständigen zu können und allein, ausgegrenzt und ohne soziales Netz zu sein, während sie nicht wissen, ob ihre Angehörigen im Herkunftsland sicher sind. Also müssen sie zunächst eine\_n Dolmetscher\_in finden. Zur Vertiefung können die Jugendlichen bspw. in Kleingruppen jeweils Organisationen suchen, die sich für die Rechte von Geflüchteten

einsetzen, die psychosoziale Betreuung von Folteropfern leisten und unbegleitete Minderjährige Geflüchtete unterstützen.

### „Das neue Leben“

Im nächsten Level fragt ein Quiz für sieben Personen „Flüchtling oder Einwanderer?“. Die Spielenden nähern sich der wesentlichen Unterscheidung zwischen Flüchtlingen, die keine Wahl haben und nur unter großer Gefahr in ihre Heimat zurückkehren könnten, und Einwanderern, die ohne Risiko ihre Verwandten daheim besuchen können. In Anschlussübungen können sie darauf eingehen, was Asyl bedeutet.

Dann kommt der erste Schultag im Asylantragsland. Die Schüler\_innen sollen zum Nachdenken angeregt werden, wie es den Neuen an der Schule geht, die ungeschriebene Regeln und Sprache noch nicht beherrschen und was sie für tun können, damit diese sich willkommen fühlen.

Am Beginn des dritten Teils haben die Spielenden einen wichtigen Schritt geschafft: Der Asylantrag wurde genehmigt, sie sind ein anerkannter „Flüchtling“. Doch jetzt müssen sie ihr Leben neu organisieren. Zunächst simuliert das Spiel die Arbeitssuche und den Handykauf. In erster Linie sollen die Spieler\_innen hier verstehen, wie wichtig es ist, ökonomisch nicht permanent von anderen abhängig zu sein. Dabei sind sie ständig mit Vorurteilen konfrontiert. Der Lehrer\_innenleitfaden bietet an, auf aktuelle Hindernisse im Arbeitsrechts für Asylsuchende und auf Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt einzugehen. In der

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

## Empfehlung Spiel

Klasse kann der letzte Artikel der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte diskutiert werden, die unter anderem die Verbreitung von rassistisch herabsetzendem Gedanken gut einschränkt, ohne dabei Gewissens- und Gedankenfreiheit zu beschränken.

Um zu zeigen, dass Kulturen sich grundsätzlich immer gegenseitig beeinflusst haben und durch Mischung überhaupt erst entstanden sind, bietet der Leitfaden ebenfalls einige Gruppenspiele an. Unterschiedliche Vorstellungen von Umgangsformen und sozialen Rollen behandelt das Level „Dein erstes Zuhause“ und der Kontakt mit den neuen Nachbar\_innen. Wie schwer es ist, von Neuem zu beginnen und als Geflüchtete\_r eine Wohnung zu erhalten, greift der Leitfaden auf. Die Klasse kann zudem überlegen, wie eine gute Integration ihrer Meinung nach funktionieren sollte.

### Fazit

Allein wegen seines Alters entspricht „Last Exit Flucht“ nicht den technischen und ästhetischen Ansprüchen, den manche Jugendliche an Spiele stellen. Spielende klicken vielmehr sich durch eine Bildergeschichte (das ist etwa im 3D-Spiel [frontiersgame.com](http://frontiersgame.com) anders). Doch noch immer bietet es einen vergleichsweise anschaulichen Zugang zum Thema, der, etwa als Hausaufgabe, ohne Anleitung durch Lehrkräfte funktioniert. Es kann insbesondere Lehrkräfte der Fächer z. B. Ethik, Religion, Geographie, Geschichte, Deutsch, Sozialkunde, Politik oder Kunst unterstützen.

Besonders hervorzuheben ist, dass die Kom-

bination mit den Ergänzungsmethoden ermöglicht eine sowohl niedrighschwellige und von den Erfahrungen der Schüler\_innen selbst ausgehende, als auch detaillierte und tiefgehende Auseinandersetzung mit den zahlreichen, individuellen Facetten von Flucht und Zwangsmigration ermöglicht. Das Online-Spiel selbst birgt Frustrationspotential: Einige Aufgaben scheinen unlösbar – was zwar der Fluchtrealität entspricht, aber den Spielcharakter mindert; das Game-Design ist zum Teil unkomfortabel. Die Unterrichts Tipps für Lehrerinnen und Lehrer sind durchdacht, vielschichtig und praktikabel und dagegen sehr empfehlenswert.

Web: <http://www.lastexitflucht.org/againstallodds/>

### The Journey. Karthoum

Von Gerit-Jan Stecker

Du weißt nicht, was du falsch gemacht hast. Es spielt auch keine Rolle, der sudanesischen Beamte an der Grenze zwischen Eritrea und Sudan behält einfach deinen Pass, du kannst nichts dagegen tun. Immerhin kommst du weiter nach Karthoum. Dort, im Bezirk Omdurman, willst du die Schlepper treffen, die dich durch die Wüste nach Kairo oder Tripolis bringen und dann aufs Boot nach Europa. Du hast vier Wochen Zeit, neue Papiere zu organisieren und den nötigen Geldbetrag aufzutreiben. Zum Glück hat deine Kirchgemeinde in Eritrea für dich gesammelt. Drei Tage bleiben dir noch, die Überweisung an eine Bank in Karthoum zu regeln. Doch als du dich gerade im Packhouse District aufhältst, weil dir dort ein Gelegenheitsjob angeboten wurde, stürmt die Polizei den Großmarkt ...

#### Ziele, Aufbau und Ablauf

Das ist ein mögliches Szenario, mit dem das Spiel „The Journey. Karthoum“ von Neil Bell und Jakob und Simon Hultgren einsetzt. Zusammen entwickeln sie unter dem Label Migrant Journey Spiele, die nach eigener Aussage dazu herausfordern sollen, den ausgrenzenden Gegensatz zwischen „uns“ und „den anderen“ zu hinterfragen. Das klassische Brettspiel richtet sich an zwei bis fünf Spielerinnen und Spieler ab zehn Jahren und dauert etwa eine Stunde. Allerdings sollte das Spiel Kindern gut erklärt werden; besser geeignet ist es wahrscheinlich für 16- oder 16-Jährige.

Das englischsprachige Spiel besteht aus einem kleinen Spielbrett, das verschiedene Bezirke Karthoums darstellt, und Spielsteinen; „Reisepläne“, ein Ereignisblatt und -karten regeln die Geschehnisse der verschiedenen Wochentage. Die Aufmachung ist aus Kostengründen schlicht, ein Spielstein ist handbeschriftet, die Reisepläne der Spieler\_innen einfache Kopien.

Ein bemerkenswerter Aspekt ist, dass die Spieler\_innen die wertvollen Informationen – wo fahren Schlepper los, wo soll es Razzien geben, wo gibt es Jobs – und selbst Geld teilen können. Zwar ist Gewinnerin oder Gewinner, wer als erstes die Stadt in Richtung Wüste verlassen kann und die meisten Eritreischen Nakfa (ERN) am Spielende übrig hat. Wer jedoch die Chance zu kooperieren erkennt, spielt wesentlich erfolgreicher. Und schließlich ist froh, wer es beispielsweise schafft, seine /ihre Kinder sicher in Karthoum unterzubringen, bis es bessere Fluchtmöglichkeiten für sie gibt, bevor man die Flucht überhaupt fortsetzen kann.

#### Anwendung in der Bildungsarbeit

Keine Papiere, zu wenig Informationen und Geld, permanent der Willkür von Polizei und einem rechtsfreien Arbeitsmarkt ausgesetzt – insofern schafft „The Journey. Karthoum“ eine glaubwürdige Fluchtsituation. Die komplexen Regeln sind verständlich erklärt. Allerdings kann die Spielatmosphäre durch die insgesamt recht abstrakte Aufbereitung etwas unbekümmert wirken, anders als bei digitalen Spielen zum Thema Flucht und Migration (siehe Besprechung

## Lernen aus der ■ Geschichte ■

### Empfehlung Spiel

in diesem Heft), und das Spielziel ist zu leicht erreichen, wenn eine Reflexion auf die existentiellen Erfahrungen bei irregulärer Migration angeregt werden soll. In Bezug auf diesen Zweck wäre es zudem wünschenswert, mehr zu den grundsätzlichen Bedingungen in der eritreischen Militärdiktatur zu erfahren. Außerdem könnten ausführlicher charakterisierte Spielfiguren mehr Identifikationsmöglichkeiten bieten und das Spiel lebendiger gestalten. Das heißt für die Bildungsarbeit, dass das Spiel als Gruppenaufgabe ab der zehnten Klasse sinnvoll einsetzbar ist.

Bestellbar über: [MigrantJourneys.com](http://MigrantJourneys.com)

---

### Can't be silent – den Geflüchteten eine Stimme geben

Von Anne Lepper

Im Jahr 2011 begab sich Heinz Ratz von der Gruppe „Strom und Wasser“, mit dem Fahrrad auf Konzerttour durch Deutschland. Mit seiner „1000 Brücken-Tour“ wollte er ein Zeichen gegen die Asylpolitik Deutschlands setzen und seine Solidarität mit den Geflüchteten ausdrücken. Im Zuge der Tour besuchte er achtzig Flüchtlingsheime in ganz Deutschland und lud die Bewohner\_innen ein, an seinen Konzerten teilzunehmen. Schnell stellte sich heraus, dass sich unter den Flüchtlingen, die er traf, auch zahlreiche exzellente Musiker befanden. Einige waren in ihrer Heimat bekannte Künstler gewesen, so zum Beispiel der Rapper Hosain alias MC Trelos, geboren in Afghanistan und aufgewachsen im Iran, der in seiner Heimat aufgrund seiner politischen Texte Schwierigkeiten bekommen hatte und sich als achtzehnjähriger alleine nach Deutschland aufgemacht hatte.

In der zermürbenden Situation der Heime und der Asylverfahren hatten die Musiker, die Ratz traf, jedoch oft keine Möglichkeit, Musik zu machen und sie weiterzugeben. Nach seiner Tour entschied sich der Musiker deshalb dazu, mit seiner Band „Strom und Wasser“ und den Flüchtlingen ein gemeinsames Projekt – Strom und Wasser feat. The Refugees – ins Leben zu rufen. Ziel sollte es sein, die Musiker durch Konzertreisen, Proben und Aufnahmen aus ihrer durch die Residenzpflicht und andere Auflagen verur-

sachten Isolation herauszuholen und ihnen dabei auf politischer und gesellschaftlicher Ebene Gehör zu verschaffen.

### Auf Konzerttour

Der Band, die sich daraufhin gründete, gehören neben „Strom und Wasser“ noch fünf weitere Musiker, Nuri, Jaques, Hosain, Sam und Revelino, an. Bereits im Frühjahr 2012, wenige Monate nach der Initiierung des Projektes, veröffentlichten die Musiker eine erste gemeinsame CD und im Sommer darauf folgte eine große Konzerttour durch Deutschland. Mit ihren Liedern und durch den Austausch vor, während und nach den Konzerten wollten sie sowohl auf das große Ganze – die deutsche Asylpolitik – als auch auf die individuellen, leidvollen und desillusionierenden Geschichten aufmerksam machen, die hinter den Auswirkungen dieser Politik stehen.

### Can't be silent

Während der Reise wurde die Band begleitet von der Journalistin und Regisseurin Julia Oelkers, die das Material anschließend zu einem Dokumentarfilm verarbeitete. Der Titel des Films, Can't be silent, sagt aus, was Ratz und die anderen Musiker miteinander verbindet: Der Wille und der Drang, nicht länger still zu sein. Der Film, der Konzertsequenzen und Reiseetappen mit Einzelinterviews, Diskussionen und Besuchen in den Heimen, in denen die einzelnen Musiker wohnen, verbindet, bietet zahlreiche Möglichkeiten, das Thema Flucht und Asyl in den Unterricht zu integrieren. Ein ausführliches, vom „Institut für Kino und

Filmkultur“ erarbeitetes und herausgegebenes Curriculum zum Film, fasst mögliche Ansätze und Konzepte zur Implementierung des Filmes in den Unterricht auf Grundlage der Lehrpläne in verschiedenen Fächern zusammen. Die Broschüre, die auf der Website des Films kostenlos heruntergeladen werden kann, bietet thematische und ästhetische Anknüpfungspunkte, Hintergrundinformationen, weiterführende Texte und eine ausführliche Linksammlung, die eine Behandlung des Films in den Fächern Sozialkunde/Gemeinschaftskunde, Religion, Ethik und Musik sowie in der Erwachsenenbildung ermöglichen.

Neben der Möglichkeit, „Can’t be silent“ intern im Unterricht zu zeigen und zu besprechen, haben Lehrer\_innen und Schüler\_innen außerdem die Möglichkeit, eine Gruppenvorführung in einem öffentlichen Kino zu organisieren. Darüber hinaus ist der Film Bestandteil der Schulkinowochen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen.

### Den Menschen hinter dem „Flüchtling“ zeigen

In Zeiten, in denen Klischees, Vorurteile und Pauschalisierungen gegenüber Flüchtlingen in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung oft Überhand nehmen, bietet „Can’t be silent“ eine gute Möglichkeit, um dagegen anzusteuern. Der Film zeigt auf bewegende Weise, dass jeder Flüchtling eine individuelle Geschichte, ganz eigene Wünsche, Ängste und Hoffnungen hat. Es geht nicht um „die Flüchtlinge“ sondern um eine Gruppe von

Menschen, deren individuelle Gedanken und Gefühle in der Musik Ausdruck finden, und die doch für Viele sprechen. Einziger Wermutstropfen: In der Band befindet sich keine einzige Musikerin. Da weder im Film noch auf der Website darauf eingegangen wird, weshalb es sich bei „Strom und Wasser feat. The Refugees“ um eine rein männliche Band handelt, lässt sich über die Ursachen nur spekulieren. Es scheint jedoch recht unwahrscheinlich, dass sich unter den tausenden Flüchtlingen in den deutschen Heimen nicht auch exzellente Musikerinnen befinden. Ob diese sich jedoch im Kontext eines solchen Projektes zu Erkennen gegeben hätten oder haben, bleibt zu bezweifeln, bedarf es dafür doch eines gewissen Mutes und ausreichend Selbstbewusstseins. Eine Behandlung des Filmes im Unterricht würde sich dementsprechend auch dafür eignen, um über das Vorhandensein und die Fortführung patriarchaler Strukturen, u.a. in der Musik, zu diskutieren.

### Informationen

Can’t Be Silent - On Tour with The Refugees (Deutschland 2013), Regie: Julia Oelkers.

Länge: 86:04 min (dt./engl./fr. Untertitel)

Produktion:

autofocus Videowerkstatt e.V.

Lausitzerstr. 10

D-10999 Berlin

Phone: +49. 30. 6188002

email: [info@cant-be-silent.de](mailto:info@cant-be-silent.de)

DVDs zum privaten Gebrauch können für 15,90 Euro bestellt werden.

# Lernen aus der ■ Geschichte ■

**Empfehlung Film/DVD**

DVDs für den Einsatz im Bildungsbereich können auf der Website der FWU (Medieninstitut der Länder) bestellt werden.

## **Verleih:**

Neue Visionen Filmverleih  
Schliemannstr. 5  
D-10437 Berlin  
mail: [info@neuevisionen.de](mailto:info@neuevisionen.de)  
[www.neuevisionen.de](http://www.neuevisionen.de)

Der Film kann auch für nichtkommerzielle Veranstaltungen ausgeliehen werden.

Unser nächstes Magazin erscheint am 20. April und trägt den Titel „Das Spannungsfeld zwischen geschichtspolitischen Initiativen und der historischen Bildungsarbeit über die Geschichte der DDR“.

## I M P R E S S U M

Agentur für Bildung - Geschichte, Politik und Medien e.V.

Dieffenbachstr.76

10967 Berlin

<http://www.lernen-aus-der-geschichte.de>

<http://www.agentur-bildung.de>

Projektkoordination: Ingolf Seidel

Webredaktion: Ingolf Seidel, Anne Lepper und Gerit-Jan Stecker

Die vorliegende Ausgabe unseres Magazins wird durch den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. gefördert.

Die Beiträge dieses Magazins können für nichtkommerzielle Bildungszwecke unter Nennung der Autorin/des Autors und der Textquelle genutzt werden.